[illegible]lteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash,

untersucht von

Dr. Norbert Peters,
Professor der Exegese an der bischöfl. philosoph.-theolog. Fakultät zu Paderborn.

Mit einer Abbildung.



Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1905.
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St Louis, Mo.

Die älteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash.

Die älteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash,

untersucht von

Dr Norbert Peters,
Professor der Exegese an der bischöfl. philosoph.-theolog. Fakultät zu Paderborn.

Mit einer Abbildung.



Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1905.
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St Louis, Mo.

Imprimatur.

Friburgi Brisgoviae, die 21 Iulii 1905.

✠ **Thomas,** Archiepp̃s.

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg.

Alle Bibelhandschriften sind, wenn man die Zeit der Entstehung der Bücher des A. T. mit ihrer Zeit vergleicht, recht jung. Die ältesten Gesamthandschriften, der codex Vaticanus (B.) und der codex Sinaiticus (א oder S.), stammen erst aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert. Doch sind Stücke älterer Papyrushandschriften aus dem Ende des 3. Jahrhunderts erhalten. Bei der Schwierigkeit der Bestimmung der Zeit solcher Blätter ist es aber sehr fraglich, welcher dieser bisher bekannten griechischen biblischen Papyri der älteste ist. Es mag deshalb dahingestellt bleiben, ob in der Tat der Ps 12 (11), 7 bis 15 (14), 14 umfassende Pap. CCXXX des Britischen Museums[1] der älteste Bibelpapyrus ist, wie Cook (S. 56 A. 1) annimmt. Jedenfalls geht meines Wissens kein bisher bekannt gewordener biblischer Papyrus über das 3. Jahrhundert hinaus.

Noch viel jünger als die griechischen Handschriften der Bibel sind aber selbst die ältesten hebräischen. Unter den vielen Hunderten, die bekannt sind, reicht keine über das 9., eventuell 8. nachchristliche Jahrhundert hinaus. Als die ältesten gelten der cod. British Museum Ms. Or. 4445 (830—850 n. Chr.)[2] und der codex Petropolitanus prophetarum auf der Kaiserlichen Bibliothek zu Petersburg (916 n. Chr.), die älteste bis vor kurzem bekannte datierte hebräische Handschrift. Wie

---

[1] Vgl. über denselben C. Häberlin im Zentralblatt für Bibliothekswesen XIV, Leipzig 1897, 407.

[2] Der Codex der Propheten in der Synagoge der Karäer zu Kairo, der aus dem Jahre 827 nach der Zerstörung des Tempels (895 n. Chr.) stammen soll, unterliegt bezüglich seines Alters starken Zweifeln.

ich dem Theologischen Jahresbericht 1904 S. 114 entnehme, der sich auf die arabische Zeitschrift Al-Mašriq beruft, soll aber neuestens ein Pentateuchcodex entdeckt sein aus dem Jahre 116 der Hedschra = 734/735 n. Chr. Er befinde sich gegenwärtig im Besitze von H. Girğī-Zaidān.

Hebräische Papyri sind an sich schon eine Seltenheit, biblische waren überhaupt nicht bekannt. Es erregte deshalb mit Recht kein geringes Aufsehen, als der Engländer Herr W. L. Nash, der Sekretär der Society of Biblical Archaeology, im Jahre 1902 auf der Versammlung derselben Gesellschaft einen hebräischen Papyrus vorlegte, der 15 resp. 17 Verse des hebräischen Pentateuch enthielt. Das Blatt gelangte aus dem Besitz eines ägyptischen Händlers — nach Ägypten weist auch die sofort in die Augen springende Verwandtschaft des Textes des Blattes mit LXX — in die Hände des Herrn Nash gleichzeitig mit sehr alten Uncialfragmenten der Odyssee Homers (12, 279—304), publiziert in den Proceedings of the Society of Biblical Archaeology, November 1902, 290 ff, durch F. C. Burkitt. Die Identifizierung des Inhaltes des Papyrus und seine erste Bearbeitung in denselben Proceedings of the Society of Biblical Archaeology, Januar 1903, 34 ff, ist das Verdienst des Herrn Stanley A. Cook zu Cambridge, M. A. Der Papyrus selbst wurde durch Herrn Nash der Universitätsbibliothek zu Cambridge geschenkt und befindet sich heute daselbst als Ms. Or. 233.

Es handelt sich bei diesem Papyrus allerdings nur um ein einziges Blatt mit einer einzigen Schriftkolumne. Der Text derselben ist aber der wichtigste des ganzen AT; denn es ist der Text der zehn Gebote (Ex 20, 2—17. Dt 5, 6—18), des heute noch wichtigsten Teiles der ganzen alttestamentlichen Literatur, und der Anfang des Schema' (Dt 6, 4—5), mit dem Grunddogma der israelitischen Religion und jenem Gebote der Gottesliebe, das der Herr selber Mt 22, 28 als „das erste und größte Gebot“ erklärt hat. Es wird deshalb dieser hebräische Papyrus, der zudem sicher 600 Jahre älter ist als irgend

eine hebräische Handschrift der Bibel, der einen Text bietet, der dem Archetypus aller übrigen hebräischen Handschriften völlig fernsteht, so daß er schon allein von diesem Gesichtspunkte aus mit Recht als „die interessanteste und älteste Reliquie der jüdischen Religion“ (Burkitt in der Jewish Quarterly Review XVI [1904] 560) bezeichnet werden könnte, vielleicht auch bei dem einen oder andern Interesse erregen, dem sonst Studien dieser Art nicht sympathisch sind.

Das größte Verdienst um die Veröffentlichung und das Studium des Papyrus haben sich die Engländer Stanley A. Cook und F. C. Burkitt erworben. Der erstere veröffentlichte in den Proceedings of the Society of Biblical Archaeology XXV, part 1, London 1903, S. 34—56, die erste Studie über den Fund unter dem Titel „A Pre-Massoretic Biblical Papyrus“, mit Faksimile nach einer Handzeichnung F. C. Burkitts und einer vergleichenden Schrifttafel. Man vergleiche auch die kürzere Besprechung des Fundes durch denselben Autor in The Expository Times XIV, Edinburgh 1903, 200—203. Der genannte F. C. Burkitt behandelte den Papyrus in der Jewish Quarterly Review XV 392—408 (The Hebrew Papyrus of the Ten Commandments = Burk.[1] im folgenden) und XVI 559—561 (The Nash Papyrus, a new photography = Burk.[2] im folgenden), London 1903 und 1904. An der ersteren Stelle ist dieselbe Reproduktion einer Handzeichnung beigefügt, an der zweiten Stelle ein Lichtdruck nach einer direkten Photographie. Die Anfertigung einer solchen gelang anfangs nämlich nicht, weil einmal die schwarze Farbe der Tinte und die dunkelgelbe des Papyrus dieselbe Wirkung auf der photographischen Platte hervorbrachten und weil anderseits die faltige Oberfläche des Papyrus bei Seitenbeleuchtung, die die Buchstaben am klarsten zeigt, Schatten wirft. Indessen verstand es Herr Dr F. J. Allen in Cambridge, aller Schwierigkeiten Herr zu werden und Burkitt die oben genannte Photographie zu liefern. Sowohl der Lichtdruck Burk.[2] wie die Reproduktion der Handzeichnung Burk.[1] ist einer X. unterzeichneten Abhandlung „Un

Papyrus Hébreu pré-massorétique" in der Revue Biblique, nouvelle série I, Paris und Rom 1904, 242—250, beigegeben. Leider ist aber der Lichtdruck so dunkel ausgefallen, daß sein Wert ein recht problematischer ist. Außer den genannten Abhandlungen sind mir noch bekannt geworden die Aufsätze Israel Lévis „Un Papyrus Biblique" in der Revue des Études Juives XLVI, Paris 1903, Nr 92, S. 212—217; A. v. Galls „Ein neuer hebräischer Text der zehn Gebote und des Schma'" in der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft XXIII, Gießen 1903, 347—351; Joseph Offords „The newly discovered Pre-Massoretic Hebrew Papyrus" in The American Antiquarian and Oriental Journal XXV, Chicago 1903, 37—39.

Eine genaue Beschreibung des Papyrus haben Burk.[1] S. 392 ff, ergänzt durch Burk.[2] S. 559 f, und Cook S. 35 f gegeben. Ihre Angaben, das Faksimile Burkitts, die Schrifttafel Cooks und die Photographie Allens bei Burk.[2] geben das folgende Bild:

Das Blatt besteht aus vier Fetzen sehr brüchig gewordenen Papyrus von dunkelgelber Farbe. Hauptsächlich infolge Zusammenfaltens finden sich an drei Stellen (Zeile 1/2, 7/8, 13) kleinere Löcher in dem Papyrus. Infolge derselben Ursache (nicht durch Zerreißen) ist das Blatt in vier Fragmente zerfallen. Die Richtigkeit der Zusammenfügung dieser an der Hand des Textes des Ex und Dt durch Burkitt und Cook ist aber über jeden Zweifel erhaben. Jetzt sind die vier Stücke in der ursprünglichen Zusammengehörigkeit auf Karton geklebt, was angängig war, da wie fast immer nur eine Seite der Papyri beschrieben ist. Die Breite des größten Fragmentes und des zweiten, nachdem das dritte, in die rechte Ecke gehörende Stück an dieser Stelle eingefügt ist, schwankt zwischen 41 und 45 mm. Diese Stücke ergeben eine Gesamthöhe von 125 mm des Erhaltenen. Was noch darunter gehörte, ist abgebrochen und verloren. Wenn die Annahme richtig ist, daß die Faltung bei Z. 13, die deutlich zu erkennen ist, in der Mitte des Papyrus vorgenommen wurde, würde die Ge-

samthöhe in unversehrtem Zustande 134 mm betragen haben. Der linke Rand einschließlich des Endes der Zeilen sowie der rechte Rand einschließlich des Anfangs der Zeilen sind vollständig abgebrochen und mit Ausnahme eines an der höchsten Stelle ungefähr 22 mm hohen und 21 mm breiten Stückchens von der rechten Seite verloren. Nimmt man an, daß auf der linken Seite der Rand ebenso breit war wie auf der rechten Seite, daß aber hier das fehlende Stück ein paar Millimeter schmäler war als auf der rechten Seite, was daraus geschlossen werden muß, daß am Ende der Zeilen durchweg weniger Buchstaben zu ergänzen sind wie auf der rechten Seite, wie insbesondere die Analogie mit den rechts ganz erhaltenen Zeilen 15 ff zeigt, so würden als Breite des ursprünglichen Blattes sich etwa 82 mm ergeben (43 mm als Durchschnitt von 41 bis 45 mm + 21 mm + etwa 18 mm). Bei dieser Deduktion ist allerdings vorausgesetzt, daß unser Papyrus von vornherein nur ein einzelnes Blatt war, nicht ein Teil einer Rolle[1]. Dies läßt sich aber nur noch dahin beweisen, daß nichts vorausgegangen ist, weil auf der rechten Seite ein Stück mit einem Rande erhalten ist, der als der natürliche Rand des Papyrusstückes erscheint (Burk.[1] 394). Dagegen läßt sich nicht mehr mit Sicherheit sagen, ob nichts mehr folgte, weil der linke Rand völlig abgebrochen ist. Der obere Teil und das rechts erhaltene Fragment zeigen einen freien Rand von 9 mm Breite.

Von der Schrift des Papyrus sind 24 Zeilen erhalten und die Spitzen von ein paar Buchstaben der 25. Zeile. Da ohne Liniierung geschrieben ist, sind die Zeilen nicht völlig gerade. Unter Berücksichtigung der unten gegebenen und motivierten Ergänzungen ergibt sich als Minimum der Buchstaben der einzelnen Zeile die Zahl 27, als Maximum 36, wobei die Reste der Z. 25 und der Z. 21 außer Betracht geblieben sind mit ihren

---

[1] Ein Blatt eines Buches (Codex) kann er nicht gewesen sein, da der Papyrus, weil er beim Falten brach, zu einem Codex kaum verwendet werden konnte.

nur 24 Buchstaben, da mit dem neuen Abschnitt in Z. 22 eine neue Zeile beginnen sollte. Dies berücksichtigt, umfaßt die ergänzte Zeile durchschnittlich $31^1/_2$ Buchstaben. Die Schrift ist die reine Konsonantenschrift, ohne Vokalzeichen, ohne Akzente und ohne Interpunktionen. Die Größe der einzelnen Buchstaben und den Schriftduktus zeigt die angehängte Reproduktion, die auch am besten geeignet sein wird, eine einigermaßen anschauliche Vorstellung von dem Papyrus zu geben. Diese Reproduktion ruht auf einer von mir nach der Photographie Allens unter Vergleichung des ersten Faksimiles Burkitts angefertigten Nachzeichnung. Teile einiger einzelnen sonst nicht zweifelhaften Buchstaben sind nach Analogie anderer vollständig erhaltener Buchstaben ergänzt. Von der kostspieligen Beschaffung einer Photographie des Blattes glaubte ich in Anbetracht des nächsten Zweckes dieser Untersuchung absehen zu dürfen.

Die Schrift des Papyrus ist noch reine Konsonantenschrift in dem Typus der Quadratschrift auf der frühesten Stufe, ohne die kalligraphischen Feinheiten der späteren Zeit. Ich habe nicht die Absicht, den Fund in der Richtung seiner paläographischen Bedeutung eingehender zu untersuchen[1], muß mich hierin schon deshalb beschränken, weil mir die zu diesem Zwecke notwendigen literarischen Hilfsmittel hier nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Ich beschränke mich deshalb unter Verweisung auf die angefügte Reproduktion, einige Notizen zu einigen Buchstaben zu geben. ג und כ kommen zufällig in den erhaltenen Partien nicht vor. Die Finalbuchstaben ך ם נ פ ץ finden sich stets gebraucht. In der Form des א ist noch deutlich der Übergang aus der althebräischen Form dieses Buchstabens darin erkennbar, daß der linksseitige Haken wie in nabatäischen Inschriften sich oft bis an den unteren Teil des Schrägstriches oder wenigstens, wie in palmyrenischen Inschriften, bis nahe an denselben fortgeführt findet.

---

[1] Vgl. vorläufig Cook in den Proceedings 48—52 und Tafel III.

ה hat fast immer dieselbe altertümliche Gestalt wie in alten aramäischen Inschriften, so daß die linksseitige Vertikale, in der Spitze oder nahe der Spitze des von den beiden andern Linien gebildeten Winkels entspringend, schräg nach links verläuft, während sie schon in den ältesten hebräischen Inschriften rechtwinklig von der linken Seite der Horizontale nach unten verläuft. ז ist ein einfacher Strich wie schon in vorchristlichen ägyptischen aramäischen Inschriften und in der Inschrift der Benê Chezîr (vor 70 n. Chr.). י hat stets oben links ein Häkchen, gewöhnlich rund gezogen, zuweilen rechtwinklig abstehend wie ebenfalls in der Inschrift der Benê Chezîr. כ findet sich in zwei Formen, sowohl in der kleinen, der jetzigen Form der Quadratschrift analogen, als auch in der großen Form mit einer Einbuchtung nach links in der Mitte des Buchstabens, wie man diese Form schon aus den Inschriften palästinensischer Ossuarien (vor 70 n. Chr.) und aus der Inschrift der Königin Ṣadda (bald nach 40 n. Chr.) kannte, und wie dieselbe Einbuchtung des ב in der mittelalterlichen rabbinischen Schrift sich zeigt. In der letzteren Form ist das כ sehr weit nach unten gezogen, wenn auch nicht so weit wie das finale ך. נ und פ finden sich in ihrem unteren Teile, als wenn sie Anschluß erzwingen wollten, sehr weit nach links gezogen. Der untere Teil des ל ist zuweilen recht schmal, der Hals immer weit nach oben gezogen. Der letztere Umstand ist zwar unter Umständen von Bedeutung für die Konstatierung des Buchstabens, kann aber als Alterskriterium nicht dienen, da beispielsweise sogar der codex *B* des Jesus Sirach (11. oder 12. Jahrh.) diese Eigentümlichkeit in noch weit stärkerem Maße aufweist. מ und ט sind weit herabgezogen; das letztere hat zuweilen unten links noch eine offene Ecke. Die Senkrechte des ק ist sehr kurz, wie es stets in den palmyrenischen Inschriften gefunden wird. ר findet sich in der Form mit runder Ecke, wie es jetzt üblich ist, zeigt aber gewöhnlich die spitze Ecke mit Einbiegung der oberen Linie nach unten, eine Form, die wiederum die althebräische

Schrift als Wurzel noch deutlicher erkennen läßt. Stets aber ist ר recht klein geschrieben, so daß an sich eine Verwechslung mit ו und י, die sich wiederum in der Größe wie Form mehrfach sehr nahe stehen, sehr nahe liegt. ש hat die eckige Form; der Fuß des mittleren Striches ruht aber stets in der Mitte des linken Schenkels, nicht in der Spitze wie später. Für ח findet sich neben der gewöhnlichen Form der Quadratschrift auch die in palmyrenischen Inschriften (z. B. der Königin Ṣadda) schon belegbare, in der syrisch-nestorianischen Schrift noch heute herrschende Form mit einer Schleife auf der linken Seite des Buchstabens, dadurch entstehend, daß man diesen oben links beginnend in einem Zuge schreibt.

Nicht selten sind Ligaturen gebraucht. Ich finde, abgesehen von verschiedenen Fällen, in denen zwei Buchstaben durch Zufall so nahe aneinander geschrieben erscheinen, daß es wenigstens zweifelhaft ist, ob eine Ligatur beabsichtigt ist, folgende 15 mir sicher scheinende Fälle: בא Z. 3, תח Z. 4, נכי Z. 5, בו, כת Z. 10, בה Z. 11, הש Z. 15, כן, בד, בי Z. 16, נת, נא Z. 18, נה Z. 19, וא Z. 20, נו Z. 24. Keineswegs sind diese Buchstabengruppen aber stets verbunden geschrieben.

Die Worttrennung scheint mir, abgesehen von עלכן = עַל כֵּן in Z. 16, überall durchgeführt zu sein, wenn ich auch zugebe, daß man in ein paar Fällen bei der Kleinheit des frei gebliebenen Raumes zweifelhaft werden könnte.

Was ist nun der Papyrus? Zunächst scheitert die von Cook (S. 56) „nicht für unmöglich" gehaltene Meinung, daß N. ein Blatt einer hebräischen Bibelhandschrift sei aus einer Rezension, die Dt 5, 19 bis 6, 4 nicht enthalten habe, schon allein daran, daß N. nicht den Dekalog des Buches Dt, sondern des Buches Ex hat, wie sich zeigen wird. Auch eine Tefilla oder eine Mezuza kann N. nicht sein, es sei denn, daß man in Ägypten in der alten Zeit nicht die sonst üblichen Texte Ex 13, 1—10 + 11—16 + Dt 6, 4—9 + 11, 13

bis 21 [1] zu den Tefillin und Dt 6, 4—9 + 11, 13—21 zu den Mezuzoth verwendet hätte. Man hat auch an eine Verwendung als Zauberamulett gedacht. Aber das Blatt enthält keine Spur eines Anzeichens der Verwendung zu einem solchen Zwecke.

Die gewöhnliche Meinung (Burk. [1], v. Gall, Lévi, der Anonymus der Revue Biblique) ist dagegen, daß unser Papyrus ein isoliertes Blatt sei, das Gebetszwecken gedient habe. Aus beiden Talmudim ist nämlich bekannt, daß bei den jüdischen täglichen Gebeten ursprünglich vor dem Schemaʿ, das täglich zweimal zu beten war, der Dekalog rezitiert wurde, daß man die zehn Gebote aber wegließ wegen der „üblen Nachrede der Minim, daß sie nicht sagen sollten, diese allein seien dem Moses auf dem Sinai gegeben worden“ (Talm. Jer. Ber. 3 c; vgl. Talm. Bab. Ber. 12 a, beide Stellen abgedruckt bei Herford, Christianity in Talmud and Midrasch, London 1903, 432). N. wäre demnach ein Gebetszettel eines Juden der älteren Zeit [2]. Auch mir scheint diese Meinung die wahrscheinlichste zu sein. Doch halte ich die schon von Cook (S. 54) als möglich besprochene, aber schließlich abgelehnte Möglichkeit nicht für ganz ausgeschlossen, daß in N. ein Blatt aus einer Sammlung von Stellen des mosaischen Gesetzes vorliege, das für den Unterricht bestimmt gewesen wäre, ein Blatt, etwa das erste, einer Art altjüdischen Katechismus, mit einem Worte gesagt. Daß „von den Windeln an“ (Philo, Legat. ad Caium § 16, Mang. II 562) die jüdischen Kinder „in den heiligen Gesetzen und den ungeschriebenen Sitten gelehrt wurden, an Gott, den einen Vater und Schöpfer der Welt, zu glauben“,

---

[1] Die Größe des Blattes spricht allerdings nicht gegen diese Meinung, da es augenscheinlich gefaltet gewesen ist. Außerdem sei an Mt 23, 5 erinnert (*πλατύνουσι γὰρ τὰ φυλακτήρια αὐτῶν*).

[2] Über Cooks Einwürfe (in den Proceedings XXV 55) gegen diese Meinung siehe Lévi in der Revue des Études Juives XLVI 214 f. — Die Frage, ob in dem mündlichen Gottesdienste vor dem Opfer im Tempel das Schemaʿ nach (so die Mischna Tamid V 1) oder vor (so Blau in der Revue des Études Juives XXXI, Paris 1895, 192) dem Dekalog rezitiert wurde, lasse ich beiseite.

ist bekannt. Siehe E. Schürers Ausführungen über die jüdische Elementarschule in seiner Geschichte des jüdischen Volkes II³, Leipzig 1898, 421 ff. „Der Gegenstand des Unterrichts war aber ... so gut wie ausschließlich das Gesetz" (ebd. 424). Wenn deshalb eine Art altjüdischen Katechismus existiert hat[1], so mußte dieser notwendig als Hauptstücke den Dekalog und das Schema' enthalten, ebenso wie unsere christlichen Katechismen das Credo und Paternoster sowie den Dekalog. Es ist deshalb gar nicht so unmöglich, daß N. in der Tat ein solches altjüdisches Katechismusblatt ist. Freilich stritten die Rabbinen darüber, ob einzelne Stücke aus der Bibel für die Schulkinder kopiert werden dürften. L. Blau hat die Frage in seinen Studien zum althebräischen Buchwesen I, Straßburg 1902, 67 ff untersucht. Er kommt zu dem Resultate, daß „trotz des allgemein anerkannten Verbotes einzelne Stücke aus der Bibel für Kinder abgeschrieben wurden, mithin Bibelfragmente im Umlauf waren" (a. a. O. 69). Außerdem fragt es sich, wann jenes Verbot aufgekommen ist und ob man sich überall darum gekümmert hat. Jedenfalls wird man gut tun, für Ägypten, wohin uns N. führt, etwas skeptisch zu sein.

Nach allem bleibt meines Erachtens nur die Wahl zwischen den beiden Hypothesen, daß N. Gebets- oder Unterrichtszwecken gedient hat.

Wie alt ist der Papyrus? Cook glaubt, daß er dem 2. nachchristlichen Jahrhundert, am wahrscheinlichsten dem ersten Viertel desselben, angehöre. Lévi und der Anonymus der Revue Biblique treten ihm bei. Burkitt dagegen meint, daß wir „spätestens ein Dokument des 1. Jahrhunderts vor uns hätten", und Herford (Christianity in Talmud and Midrasch S. 311, Nr 1) billigt diese Datierung.

Auf die alte Zeit weist zunächst der Umstand, daß N. zusammen mit den genannten spätestens dem 2. nachchrist-

---

[1] Ich verstehe von diesen Dingen nichts. Vgl. etwa A. Seeberg, Der Katechismus der Urchristenheit, Leipzig 1903, 43 f.

lichen Jahrhundert angehörigen Fragmenten der Odyssee, die wahrscheinlich zu demselben Funde gehören, erworben wurde. Wenn ferner die oben besprochene Meinung im Recht ist, daß N. ein Gebetspapyrus ist, fordert die Ansetzung in der alten Zeit die Kopie des Dekalogs vor dem Schemaʿ. Denn die Sitte der Rezitation des Dekalogs vor dem Schemaʿ ist nach dem Zeugnis des Talmud später aufgegeben. Siehe S. 9.

Für die nähere Bestimmung ist man aber ganz auf die Beschaffenheit der Schrift angewiesen. Wie schwierig jedoch bei dem wenigen zur Vergleichung heranziehbaren, chronologisch fest bestimmten Material da eine genaue Datierung sich gestalten muß, liegt auf der Hand. Auch hier führen uns verschiedene Umstände sofort in die alte Zeit, so die Abwesenheit der Akzente, des Soph pasuk, die Vokallosigkeit, das Fehlen der תָּגִין („Krönlein“) über verschiedenen Buchstaben, besonders ש ע ט נ ז ג ץ (Stade § 25 A.), das in der gewöhnlichen Größe geschriebene ד von אֶחָד in Z. 24 (Dt 6, 4). Vor 273 n. Chr. muß der Papyrus geschrieben sein mit Rücksicht auf die von Landauer in den Sitzungsberichten der Königl. Preuß. Akad. der Wissensch. 1884, 933 f, veröffentlichte palmyrenische Synagogeninschrift. Diese zeigt nämlich einen augenscheinlich viel jüngeren Schrifttypus. Dasselbe gilt von den Synagogeninschriften von Kafr Birʿim (Chw. 16, 17; 2.—3. Jahrh.). Mit den wenigen hebräischen Inschriften aus dem 1. Jahrhundert (vor 70 n. Chr.) zeigt sich dagegen eine engere Verwandtschaft. Man vergleiche z. B. das י in der Inschrift der Benê Chezîr (Chw. 6) mit seinem einen nach links gerichteten Winkelschenkel[1], wie es auch N. mehrere Male bietet, das große כ mit seiner Einbuchtung nach links auf dem Sarkophag der Königin Ṣadda (CIS II 156) und auf Ossuarieninschriften (Chw. 11—15), das א mit seiner noch fast ganz die rechte Seite der Schräglinie erreichenden Weiter-

---

[1] Die wohl vorchristliche Inschrift von ʿArâq el Emîr (Chw. 1) dagegen hat noch zwei Winkelschenkel, wie das althebräische י.

führung des linken Hakens der Grenzsteine von Gezer (Chw. 2). Auch die Ligaturen finden ihre Analogie in diesen Inschriften, aber auch in den palmyrenischen und nabatäischen. Überhaupt ist der Schriftduktus dieser palmyrenischen und nabatäischen Inschriften, speziell schon solcher aus dem 1. Jahrhundert, in manchen Dingen dem Duktus von N. verwandt. Man vergleiche oben S. 6 f. Besonders sei aber verwiesen auf die Schrifttafel Cooks, in der das im CIS und bei L i d z b a r s k i (Handbuch der nordsemitischen Epigraphik, Weimar 1898) enthaltene Material bequem zusammengestellt ist. Zu einer genaueren Datierung kann aber auch diese Vergleichung schon deshalb nicht führen, weil die Schrift jener Inschriften und die von N. nebeneinander gewachsene Zweige eines Stammes sind, nicht etwa die eine die Tochter der andern ist. Alles in allem muß die Frage in suspenso bleiben, ob N. dem Ausgange des 1. oder dem Anfange des 2. nachchristlichen Jahrhunderts angehört.

Ich gebe jetzt zunächst eine genaue Transskription des auf dem Blatte stehenden Textes, einige Noten anfügend. Meine Wiedergabe ruht auf der Photographie Allens unter Vergleichung des Faksimiles der ersten Nachzeichnung von der Hand Burkitts. Vgl. oben S. 3. Da sich zeigen wird, daß keine einzige Lesart zweifelhaft bleibt, ist es zu verschmerzen, daß ich den Papyrus selbst nicht prüfen konnte. Im folgenden deutet ein Strich über einem Buchstaben an, daß er nur teilweise erhalten ist.

ה̅וה אלהיך אשר[a] .... תיך[b] מאר̅ץ[c] מ 1
ד̅ אלהים אחרי̅ם[a] .... י לוא תעשה̅ 2
אשר בשמים ממעל ואשר בארץ 3
ם̅ מתחת לארץ לוא תשתחוה להם 4
אנכי יהוה אלהיך אל קנוא פק 5
ם על שלשים ועל רבעים לשנאי 6
לאהבי ולשמרי מצותי[d] לוא ת 7
[e]ל̅היך לשוא כי לו̅א̅[f] י̅נקה[g] יהוה 8
מ̅ה לשוא זכור את יום השבת ל 9

10 [h]תעבוד ועשית כל מלאכתך וביו
11 אלהיך לוא תעשה בה כל מלאכה
12 [i]עבדך ואמתך שורך וחמרך וכל בה[k]
13 בשעריך כי ששת [l]ימים עשה י[m]
14 [n]ם ואת הארץ את הים ואת כל אש[o]
15 וינה[p] . . . . השביעי עלכן[q] ברך יהוה את
16 השביעי ויקדשיו[r] כבד את אביך ואת אמ[s]
17 ייטב לך ולמען יאריכון ימיך על האדמה
18 יהוה אלהיך[t] נתן לך[u] לוא תנאף[v] לוא תרצח לוא
19 נב[w] לוא ת. נה[x] ברעך עד שוא לוא תחמוד
20 וא[y] תתאוה[z] את ב. ת[aa] רעך שד[bb]
21 ורו וחמרו וכל אשר לרעך[cc]
22 ים והמשפטים אשר צוה משה את[dd]
23 במדבר בצאתם[ee] מארץ מצרים שמ[ff]
24 ל יהוה אלהינו יהוה[gg] אחד[hh] הוא וא[ii]
25 ל..ך:..ל ל[kk]

Anmerkungen.

[a] Ein Loch im Papyrus, darüber die Schrift verwischt. [b] Die Photographie läßt auch die rechte Seite des ה noch erkennen. [c] א ist noch deutlich zu unterscheiden, aber auch ein Rest des ר und beide Striche des ץ. [d] Burk.[1] und [2], Cook; י bleibt aber zweifelhaft, da nach der Photographie der Buchstabe so weit nach unten reicht, daß auch ו möglich erscheint (= מִצְוֹתָו Dt 'כ). [e] Der untere Teil des ל ist noch erkennbar. [f] Loch im Papyrus; aber der obere Teil des ל und die unteren Teile aller drei Buchstaben von לוא sind erhalten. [g] Loch im Papyrus; doch glaube ich noch ein wenig von der unteren Partie des י zu sehen. [h] Von ב vor תעבוד (Burkitt) zeigt die Photographie nichts mehr. [i] Die rechte Ecke des ע ist abgerissen. [k] Nur ein kleiner Teil der rechten Vertikale des ה ist erhalten; ח Burk.[1] ist natürlich Druckfehler und durch Burk.[2] schon verbessert. [l] Loch im Papyrus; deshalb fehlt die untere Partie des י 1° und die rechte Seite des folgenden מ. [m] Der untere Teil des י ist abgebröckelt. [n] Die rechte Seite des ם fehlt. [o] Von ש ist nur eine Kleinigkeit von der rechten Seite noch vorhanden. [p] Ich sehe nur noch Teile der unteren Partien der Buchstaben des Wortes. [q] So, sicher ohne Worttrennung. [r] So hat N. zweifellos. [s] Die linke obere Ecke des מ ist abgebröckelt. [t] Von ל sind nur

zwei Restchen oben und unten, von ה nur schwache Spuren unten noch vorhanden. [u] Von den Buchstaben ד ל ו nur noch Spuren. [v] So zweifellos; תאנך Burk.[1] ist Druckfehler und schon durch Burk.[2] korrigiert. [w] Das כ ist deutlich, danach der untere Strich des ב. [x] Von ת ist nur noch ein Schatten von der rechten Seite vorhanden. Dann ist in dem senkrechten Riß ein Stückchen abgerissen, so daß von ע keine Spur mehr vorhanden ist. [y] Nur ein Rest des unteren Teiles des ו ist noch vorhanden. [z] Über התאוה (Burk.[1] und Burk.[2]) kann kein Zweifel sein trotz תחמוד Cooks und trotz v. Galls Billigung, dem es „fast als das Richtige erscheint". Auch der Anonymus X. findet Cooks Lesart „plus probable". Aber der nach links gezogene Haken der linken Vertikale zeigt sicher, daß der zweite Buchstabe ein ת ist, kein ח. Man vergleiche nur das unmittelbar vorhergehende ת auf der einen und das ח nach ת in תחמוד der vorhergehenden Zeile. Von א sind Reste des Querstriches erkennbar und der charakteristische Bogen, der den linken Haken des Buchstabens mit dem Querstrich nach unten zu in dem Schriftduktus unseres Papyrus gewöhnlich verbindet. Auch beide Vertikalen des ה am Ende des Wortes sind ebenso wie der obere Teil des Buchstabens zu unterscheiden. [aa] Hier ist ein Stückchen des unteren Fragmentes abgebröckelt; י fehlt ganz, ת zum Teil. [bb] Nur die Vertikale des ד ist noch sichtbar. [cc] Der Rest der Zeile ist freigelassen, um die Grenze der zwei Abschnitte zu markieren. [dd] Von ת ist nur die rechte Seite erhalten. [ee] Trotz ם Burk.[1 und 2] ist ם ganz sicher; man vergleiche nur das ם finale von מצרים in derselben Zeile. [ff] Von מ ist nur die rechte Seite noch vorhanden. [gg] Von ו ist nur der obere Teil erhalten, von ה 2° die linke Seite und die obere und untere Ecke der rechten Seite. [hh] ה in der gewöhnlichen Größe. Deshalb wird auch das abgebrochene ע von שמע in Zeile 23 nur die übliche Größe gehabt haben. [ii] Nur der obere Teil des ו und die rechte obere Ecke des א sind erhalten. [kk] Die drei ל sind durch die erhaltenen weit nach oben gezogenen Spitzen gesichert; von ד glaube ich die Horizontale auf der Photographie zu erkennen, obgleich Burkitt und Cook nichts sahen.

Dieser Text läßt sich, obgleich so viele Buchstaben abgerissen sind, nach Ex 20, 2 ff und Dt 5, 6 ff sowie 6, 1 ff doch mit Sicherheit ergänzen. Ich setze alle Ergänzungen in Klammern, füge dem rekonstruierten Texte aber gleich die Vokale und die Hauptakzente hinzu, muß so allerdings, um den Druck zu erleichtern, die Striche über den nur zum Teil

in der Handschrift erhaltenen Buchstaben weglassen. Gleichzeitig setze ich die Verszählung des Ex resp. Dt hinzu.

1 Ex 20, 2. [אָנֹכִי יְ]הוָה[a] אֱלֹהֶיךָ אֲשֶׁר[הוֹצֵא]תִיךָ מֵאֶרֶץ מִ[צְרָיִם:]
2 3. [לוֹא[b]־יִהְיֶה לְ]ךָ אֱלֹהִים אֲחֵרִים [עַל־פָּנָ]יַ: 4. לוֹא־תַעֲשֶׂה [לְךָ פֶסֶל]
3 [וְכָל־תְּמוּנָה[c]] אֲשֶׁר בַּשָּׁמַיִם מִמַּעַל וַאֲשֶׁר בָּאָרֶץ [מִתַּחַת]
4 [וַאֲשֶׁר בַּמַּיִ]ם מִתַּחַת לָאָרֶץ: 5. לוֹא־תִשְׁתַּחֲוֶה לָהֶם [וְלוֹא][b]
5 [תַעַבְדֵם[d] כִּי] אָנֹכִי יְהוָה אֱלֹהֶיךָ אֵל קַנּוֹא פֹּקֵ[ד עֲוֹן]
6 [אָבוֹת עַל־בָּנִי]ם עַל־שִׁלֵּשִׁים וְעַל־רִבֵּעִים לְשֹׂנְאָי: 6. [וְעֹשֶׂה]
7 [חֶסֶד לַאֲלָפִים[e]] לְאֹהֲבַי וּלְשֹׁמְרֵי מִצְוֹתָי: 7. לוֹא תִ[שָּׂא אֶת־]
8 [שֵׁם־יְהוָה אֱ]לֹהֶיךָ לַשָּׁוְא כִּי לוֹא יְנַקֶּה יְהוָה [אֵת אֲשֶׁר]
9 [יִשָּׂא אֶת־שְׁ]מוֹ לַשָּׁוְא: 8. זָכוֹר אֶת־יוֹם הַשַּׁבָּת לְ[קַדְּשׁוֹ:]
10 9. [שֵׁשֶׁת יָמִים] תַּעֲבוֹד וְעָשִׂיתָ כָל־מְלַאכְתֶּךָ: 10. וּבַיּוֹם [הַשְּׁבִיעִי]
11 [שַׁבָּת לַיהוָה] אֱלֹהֶיךָ לוֹא תַעֲשֶׂה בָהּ[f] כָּל־מְלָאכָה [אַתָּה]
12 [וּבִנְךָ־וּבִתֶּךָ] עַבְדְּךָ[g] וַאֲמָתְךָ שׁוֹרְךָ וַחֲמֹרְךָ וְכָל־בְּהֶ[מְתֶּךָ]
13 [וְגֵרְךָ אֲשֶׁר] בִּשְׁעָרֶיךָ: 11. כִּי שֵׁשֶׁת־יָמִים עָשָׂה יְ[הוָה]
14 [אֶת־הַשָּׁמַיִ]ם וְאֶת־הָאָרֶץ אֶת־הַיָּם וְאֶת־כָּל־אֲשֶׁ[ר־בָּם]
15 וַיָּנַח בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי עַל־כֵּן בֵּרַךְ יְהוָה אֶת־[יוֹם]
16 הַשְּׁבִיעִי וַיְקַדְּשֵׁיו:[h] 12. כַּבֵּד אֶת־אָבִיךָ וְאֶת־אִמֶּ[ךָ לְמַעַן]
17 יִיטַב לְךָ וּלְמַעַן יַאֲרִיכוּן יָמֶיךָ עַל הָאֲדָמָה [אֲשֶׁר]
18 יְהוָה אֱלֹהֶיךָ נֹתֵן לָךְ: 13. לוֹא תִנְאָף: 14. לוֹא תִרְצָח: 15. לוֹא
19 תִגְנֹב: 16. לוֹא תַעֲנֶה בְרֵעֲךָ עֵד שָׁוְא: 17. לוֹא תַחְמוֹד [אֶת־][i]
20 [אֵשֶׁת רֵעֶךָ לְ]וֹא[k] תִתְאַוֶּה אֶת־בֵּ[י]ת רֵעֶךָ שָׂדֵ[הוּ וְעַבְדּוֹ]
21 [וַאֲמָתוֹ[l] וְשׁ]וֹרוֹ וַחֲמֹרוֹ וְכֹל אֲשֶׁר לְרֵעֶךָ:
22 Dt 6, 1. [וְאֵלֶּה הַחֻקִּ]ים[m] וְהַמִּשְׁפָּטִים אֲשֶׁר צִוָּה מֹשֶׁה אֶת־[בְּנֵי][n]
23 [יִשְׂרָאֵל[n]] בַּמִּדְבָּר בְּצֵאתָם מֵאֶרֶץ מִצְרָיִם: 4. שְׁ[מַע]
24 [יִשְׂרָאֵ]ל יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֶחָד הוּא:[o] 5. וְאָ[הַבְתָּ]
25 [אֵת יְהוָה אֱ]לֹ[הֶי]ךָ [בְּכָ]ל־לְ[בָבְךָ . . . .]

Ex 20, 2. Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus dem 1
Lande Ägypten geführt hat. | 3. Du sollst keine andere Götter 2
neben mir haben. 4. Du sollst dir kein Schnitzbild machen
oder irgend ein Abbild dessen[p], was am Himmel oben oder was 3
auf der Erde unten | oder im Wasser unter der Erde ist. 5. Du 4
sollst sie nicht anbeten und ihnen nicht | dienen; denn ich, 5
Jahwe dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld

6 der Väter an den Kindern heimsucht, an den Enkeln und an den
7 Urenkeln derjenigen, die mich hassen, 6. aber | Liebe erweist
den tausendsten Nachkommen derjenigen, die mich lieben und
8 meine Gebote halten. 7. Du sollst den | Namen Jahwes, deines
Gottes, nicht freventlich aussprechen; denn Jahwe läßt den
9 nicht ohne Strafe, der | seinen Namen freventlich ausspricht.
8. Denke an den Tag des Sabbats, daß du ihn heilig haltest.
10 9. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Geschäfte
11 tun, 10. aber am siebenten Tage | ist Sabbat für Jahwe, deinen
12 Gott. An ihm sollst du keinerlei Arbeit tun, du | oder dein
Sohn oder deine Tochter, dein Knecht oder deine Magd, dein
13 Ochs oder dein Esel oder irgend eines deiner Tiere | oder
dein Beisasse, der innerhalb deiner Tore wohnt. 11. Denn
14 in sechs Tagen machte Jahwe | den Himmel und die Erde,
15 das Meer und alles, was in ihnen ist, | aber am siebenten
16 Tage ruhte er; darum segnete Jahwe | den siebenten Tag und
machte ihn heilig. 12. Ehre deinen Vater und deine Mutter,
17 damit | es dir gut gehe und damit dein Leben lang werde
18 auf dem Boden, den | Jahwe, dein Gott, dir geben wird.
13. Du sollst nicht ehebrechen. 14. Du sollst nicht morden.
19 15. Du sollst nicht | stehlen. 16. Du sollst gegen deinen
Nächsten nicht aussagen als falscher Zeuge. 17. Du sollst
20 die Frau deines Nächsten nicht begehren[q]. Du sollst das
Haus deines Nächsten nicht verlangen, [q] seinen Acker oder
21 seinen Knecht | oder seine Magd oder seinen Ochsen oder seinen
Esel oder irgend etwas, was deinem Nächsten gehört. |
22 Dt 6, 4. Dies aber sind die Satzungen und die Gebote,
23 welche Moses den | Israeliten in der Wüste gebot, als sie
24 aus dem Lande Ägypten zogen. Höre, | Israel! Jahwe ist
25 unser Gott, Jahwe einzig ist es[o]! Und du sollst | Jahwe,
deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen . . .

Anmerkungen.

[a] Ich vokalisiere stets יַהְוֶה, weil ich der Meinung bin, daß es die höchste Zeit sei, sich von dem rabbinischen Gebote der Nichtaussprache des heiligen Tetragramms zu emanzipieren. [b] Da N. stets

לוא schreibt, ist so auch zu ergänzen. [c] > וְ M. Dt. וְכָל־ Gr. Sam. TSam. Syr. PsJon. FrTarg. (fehlt für Dt) Vulg. in Ex wie Dt, außerdem in Dt 61 hebräische codices. [d] Diese Vokalisation als Kal ist nach dem Zeugnis der alten Übersetzungen als ursprünglich intendiert anzusehen. In welcher rabbinischen Marotte die Vokalisation תָעָבְדֵם (Hophal = Du sollst dich nicht zu ihrem Diener machen lassen) wurzeln mag, kann ich allerdings nicht sagen. כִּי ist durch alle Zeugen außer Vulg., Ex und durch die Größe des Raumes im Anfang der Zeile in N. gefordert. Ursache des Ausfalles in der Vorlage von Vulg. Ex. war das folgende אָנֹכִי. [e] Diese Vokalisation verlangt statt des massorethischen לַאֲלָפִים der Kontext. Das findet in der Parallelstelle Dt 7, 9 seine Bestätigung durch לְאֶלֶף דּוֹר; vgl. auch Onk. und Syr. in Ex wie Dt mit „Tausenden von Geschlechtern“ nach „an drei und vier Geschlechtern“ (= עַל שִׁלֵּשִׁים וְעַל רִבֵּעִים). אִלֵּפִים findet sich zwar nirgends direkt, ist aber neben שִׁלֵּשִׁים und רִבֵּעִים nicht zu beanstanden. Ebenso ist dann natürlich Ex 20, 6 לְאִלֵּפִים zu schreiben. [f] Daß das Maskulinum בֹּה, nicht das Femininum בָּהּ intendiert ist, beweist וַיְקַדְּשֵׁיו Z. 16. [g] וְעָבַדְתָּ M. Dt. Daß unser Ms. aber wie M. Ex. ו nicht gehabt hat, folgt wie aus der Enge des Raumes für die notwendige Ergänzung בִנְךָ־וּבִתֶּךָ, so aus dem Fehlen des ו vor dem ersten Worte des folgenden Paares (שׁוֹרְךָ וַחֲמֹרְךָ). [h] Das Suffix ־יו ist ganz singulär. Wenn nicht ein einfacher Schreibfehler (Ausfall eines ה) für וַיְקַדְּשֵׁיהוּ — zu ־ֵיו vgl. N. Peters, Der jüngst wieder aufgefundene hebräische Text des Buches Ekklesiastikus, Freiburg 1902, 11* und 17* — vorliegen sollte, erklärt sich die Suffixform wie konsonantisches ו als Suffixum 3. p. sing. masc. (vgl. Olshausen, Lehrb. d. hebr. Sprache (1861) § 96, A. 3). Schon v. Gall hat darauf hingewiesen, daß unsere Verbalsuffixform ein interessanter Beleg dafür sei, daß das Suffix ־ָיו resp. ־ָו des Nomens im Plural ursprünglich „die Formen aiŭ oder eŭ meine, wie ja daneben die Form ehu (יהו) sporadisch im massorethischen Texte noch vorkommt“ (S. 347). וַיְקַדְּשֵׁיו würde sich also zu וַיְקַדְּשֵׁיהוּ verhalten wie ein סוּסֵיו (= סוּסָיו) zu סוּסֵיהוּ. Cook vergleicht das syrische נְקַטְּלִיוהִי, worin auch der Vokal i am Ende „schon in der ältesten dokumentierbaren Literaturepoche (um 200 n. Chr.) nicht mehr ausgesprochen“ wurde (Th. Nöldeke, Kurzgefaßte syrische Grammatik [2], Leipzig 1898, 35). [i] Die Nota accusativi verlangt die Größe des am Ende dieser und am Anfang der folgenden Zeile für die Ergänzung anzunehmenden Raumes sowie אֶת־ vor בֵּית־ in Z. 20, obgleich weder Dt 5, 18 noch Ex 20, 17 ein אֶת־ vor אֵשֶׁת sich findet. [k] Da im Vorhergehenden und Folgenden וְ vor לוא gegen Dt 5, 17f wie in

Ex 20, 13 ff immer fehlt, wird es auch hier in der Ausfüllung der Lücke wegzulassen sein. [l] וְשׁוֹרוֹ M. Gr. Ex Gr. Dt; > וְ M. Dt Z. 12 N. [m] Die Ergänzung der Lücke ermöglicht Gr. mit seinem Plus vor V. 4 (καὶ ταῦτα τὰ δικαιώματα καὶ τὰ κρίματα ὅσα ἐνετείλατο Κύριος τοῖς υἱοῖς Ἰσραήλ, ἐξελθοντων αὐτῶν ἐκ γῆς Αἰγύπτου). Über die Varianten Μωυσῆς und ἐν τῷ ἐρήμῳ siehe unten S. 39 f. [n] Burkitt. [o] הוּא entscheidet die in der Übersetzung ausgedrückte Konstruktion der Stelle. So entspricht der ganze Satz genau den beiden Satzungen von Ex 20, 2 und 3, Dt 5, 6 und 7 (1. „Ich bin Jahwe dein Gott“. 2. „Du sollst keine andern Götter neben mir haben“). Unsere Auffassung verlangt auch der Kontext, da in den folgenden Versen lediglich die Verehrung von heidnischen Göttern verboten wird. So wird außerdem das Grunddogma Israels auch erklärt durch לְבַדְּךָ = μόνος Dt 6, 13 Gr. Vulg.; 10, 20 Gr. Vulg.; 32, 12 (בָּדָד) 39; 2 Kg 19, 19; Neh 9, 6; 2 Makk 7, 37; Is 37, 16 20; Dn 3, 45; Ps 86, 10. [p] Es liegt entweder eine Breviloquenz vor (s. Baentsch[1]) oder es ist, was ich für wahrscheinlicher halte, mit Gr. (οὐδὲ παντὸς ὁμοίωμα Ex und Dt) וּתְמוּנַת כֹּל zu lesen; vgl. Dt 4, 16 23 25. [q] Daß חָמַד wie הִתְאַוָּה sicher = begehren ist, verteidigt Matthes in der Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft XXIV, Gießen 1904, 38 ff, gegenüber moderner Tendenzexegese (חָמַד = das Herrenlose nehmen! Eerdmans) mit überwältigenden Gründen.

Vergleicht man den Text unseres Papyrus mit dem Texte der entsprechenden Partien in Ex und Dt, so fällt zunächst eine Reihe Differenzen rein graphischer Art, bei denen es sich natürlich nur um eine Vergleichung mit M. T. handeln kann, auf:

1. לוֹא st. לֹא (nach der Massora 35 mal sich anderwärts findend [Frensdorff Ochla 168]) Z. 2 4 7 11 18 (dreimal). 19 (zweimal) 20;

2. קַנּוֹא (vgl. Jos 24, 19; Nah 1, 2) st. קַנָּא Z. 5;

3. שְׁמוֹה st. שְׁמוֹ Z. 9 (vgl. בּה Z. 11 [= Jr 17, 24, wo

[1] Mit dem einfachen Namen des Verfassers zitiere ich die Kommentare zu Ex von Baentsch (Göttingen 1903), Holzinger (Tübingen 1900) und v. Hummelauer (Paris 1897) sowie zu Dt von Bertholet (Freiburg i. Br. 1897), v. Hummelauer (Paris 1901) und Steuernagel (Göttingen 1900).

unsere Stelle zitiert ist. Auch Is 30, 32, wo st. כְּ׳ בָּהּ mit Siegfried-Stade zu lesen ist. בָּה findet hierdurch eine Illustration]);

4. תַּעֲבוֹד st. תַּעֲבֹד Z. 10;

5. יַאֲרִיכוּן Z. 17 st. יַאֲרִכוּן Ex 20, 12 und st. יַאֲרִיכֻן Dt 5, 16;

6. תַּחְמוֹד st. תַּחְמֹד Z. 19.

7. In Z. 24 zeigt ד von אֶחָד die gewöhnliche, nicht die übermäßig große Form wie Dt 6, 4 (ק׳ ד׳ רבתי), so daß auch für שְׁמַע (ק׳ ע׳ רבתי) auf die gewöhnliche Form des abgerissenen ע zu schließen ist.

Nr 4 findet sich auch Dt 5, 13 in 2 codd. Kennicotts, Nr 5 auch Ex 20, 12 in 35 codd. Kennic., in 5 seiner codices primo und im Sm sowie Dt 5, 16 in 22 codd. Kennic., in 3 seiner codices primo und in Sam., Nr 6 auch Ex 20, 17 in 1 cod. Kennic. und Dt 5, 18 in 3 seiner codices. Im übrigen erweist sich die Orthographie des Papyrus als die von M. Die Verwendung der matres lectionis ist ebenso konsequenzlos, wenn auch etwas reichlicher als in M. Keineswegs ist dieselbe aber so sehr die herrschende wie im Neuhebräischen. Defektiv geschrieben ist z. B. אֱלֹהִים, אֱלֹהֶיךָ, אֱלֹהֵינוּ, חֲמֹרְךָ, חֲמֹרוֹ, אָנֹכִי, לְשֹׂנְאָי, לְאֹהֲבַי, מִצְוֹתָי, נֹתֵן, תִּגְנֹב, מֹשֶׁה. Könnte man diesen stärkeren Gebrauch der Vokalbuchstaben für ein etwas jüngeres Alter als M. anführen — doch wer weiß, wie im einzelnen das Vordringen der Vokalbuchstaben verlaufen ist? —, so ließe sich die in einem so kurzen Texte zweimal vorkommende alte Schreibart des Suffixes der 3. p. sing. ה— (so stets der Mesastein) statt ו—, das sofort daneben steht, wie etwa auch Gn 49, 11 und Dt 34, 7, zu Gunsten der umgekehrten Meinung deuten.

An grammatischen Varianten enthält N. gegen Ex und Dt nur

8. וַיְקַדְּשֵׁיו st. וַיְקַדְּשֵׁהוּ Z. 16;

9. + אֶת־ vor אֵשֶׁת und

10. + אֶת־ vor בֵּית Z. 19 und 20.

Ungleich wichtiger sind die Varianten zwischen N. und M., bei denen auch eine Vergleichung mit den alten Übersetzungen möglich ist.

Für die Zusammenstellung derselben, soweit die Texte direkt verglichen wurden, sind diese Siglen gebraucht, die dann natürlich auch weiterhin beibehalten wurden:

Ae. = Äthiopische Übersetzung nach der Ausgabe von Dillmann (Octateuchus Aethiopicus, Lipsiae 1853).

Boh. = Boheirische Übersetzung nach der Ausgabe de Lagardes (Der Pentateuch koptisch, Leipzig 1867).

Gr. = Septuaginta nach Swetes Ausgabe (The Old Testament in Greek I, Cambridge 1887).

Lat. = Altlateinische Übersetzung nach P. Sabatier (Bibliorum Sacrorum Latinae Versiones Antiquae, Remis 1743).

Luk. = Lukians Rezension des Gr. nach der Ausgabe de Lagardes (Librorum Veteris Testamenti Canonicorum, Pars prior: Graece, Gottingae 1883).

M. = Massorethischer Text nach der durch A. Hahn besorgten Ausgabe der Bibel E. van der Hooghts, Lipsiae 1832.

N. = Papyrus Nash.

Onk. = Targum des Onkelos nach der Londoner Polyglotte (Biblia Sacra Polyglotta I, Londini 1657).

PsJon. = Pseudo-Jonathan (Thargum Jonathan ben Usiël zum Pentateuch, herausgegeben von M. Ginsburger, Berlin 1903).

Saad. = R. Saadia nach J. Derenbourgs Ausgabe (Oeuvres complètes de R. Saadia I: Version arabe du Pentateuque, Paris 1893).

Sah. = Sahidische Übersetzung nach der Ausgabe Ciascas (Sacrorum Bibliorum Fragmenta Copto-Sahidica Musei Borgiani I, Romae 1885).

Sam. = Samaritanische Pentateuchrezension nach der Londoner Polyglottenbibel.

Sh. = Syrohexaplarische Übersetzung nach der Ausgabe de Lagardes (Bibliothecae Syriacae a Paulo de Lagarde collectae quae ad philologiam sacram pertinent, Gottingae 1892).

TSam. = Samaritanisches Targum nach der Londoner Polyglottenbibel. Die Ausgabe Petermanns (1872—1891) stand mir leider nicht zur Verfügung.

Syr. = Syrische Übersetzung nach der Ausgabe von Lee (Vetus Testamentum Syriace, Londini 1823).

FrTarg. = Fragmententargum nach der Ausgabe von M. Ginsburger, Berlin 1899).

Vulg. = Vulgata nach dem von V. Loch besorgten Drucke der Sixto-Klementinischen Ausgabe (Biblia Sacra Vulgatae Editionis I, Ratisbonae 1849).

Das übrige textkritische Material ist entnommen:

Field (Origenis Hexaplorum quae supersunt I, Oxonii 1875),

Holmes and Parsons (Vetus Testamentum Graecum cum variis lectionibus I, Oxonii 1798),

Kennicott (Vetus Testamentum cum variis lectionibus I, Oxonii 1776),

de Rossi (Variae Lectiones Veteris Testamenti I, Parmae 1784),

Swete (siehe S. 20) und

Vercellone (Variae lectiones Vulgatae Latinae Bibliorum editionis I, Romae 1860).

Selbstverständlich behielt ich die hier gebrauchten Siglen bei und verweise für die Erklärung derselben, wo es notwendig sein sollte, auf die genannten Autoren.

Die verzeichneten Lesarten der armenischen Übersetzung (Arm.) verdanke ich der Güte Paul Vetters in Tübingen.

Es sind im allgemeinen, da es sich um einen hebräischen Texteszeugen und seine Untersuchung handelt, nicht um eine vollständige textkritische Behandlung des Abschnittes nach allen Seiten, in der folgenden Zusammenstellung nur die Varianten von N. und M. berücksichtigt. Die Varianten zwischen N. + M. und Gr. lasse ich deshalb zunächst, zwischen N. + M. und den übrigen alten Übersetzungen ganz beiseite. Die aus Gr. geflossenen alten Übersetzungen (Ae. Arm. Boh. Lat. Sah. Sh.), ebenso Luk., sind nur angeführt, wo die Lesart der griechischen Bibel zweifelhaft bleibt.

Es sind aber diese Varianten die folgenden:

11. Z. 1. Ex 20, 2; Dt 5, 6.

> מִבֵּית עֲבָדִים nach מִצְרַיִם N. Die Annahme, daß N. die zwei Worte gehabt habe (Cook), verbietet die nach Analogie der Länge der übrigen Zeilen anzunehmende, unzureichende Größe des Raumes am Ende der Zeile.

+ alle andern Zeugen in *Ex* wie *Dt*. Es bleibt allerdings zweifelhaft, ob מִבֵּית עֲבָדִים (M. Sam. T Sam.) ursprünglich ist und nicht vielmehr מִבֵּית עֲבֹדָה (vgl. Ex 2, 23; 5, 9; Dt 26, 6) mit Gr. Syr. Onk. Vulg. zu lesen ist.

Die zwei Worte sind zweifellos echt in Ex wie Dt. Der Ausfall begreift sich wie durch zufälliges Ausbleiben nach dem vorhergehenden מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם, so durch den Einfluß einer Reihe von Parallelen, in denen die Worte fehlen, so in Lv 11, 45; 25, 45; Nm 15, 41; Ps 81, 11. Besonders wichtig erscheint unter diesen Stellen hier Nm 15, 41, weil dieser Vers den Schluß des Schemaʿ (Dt 6, 4—9; 11, 13—21. Nm 15, 37—41) bildet, dessen Anfang sich in N. sofort an den Dekalog anschließt. Nach Pilcher (bei Cook S. 37, A. 1) wären die Worte ausgelassen aus Rücksichtnahme auf die Bevölkerung Ägyptens, die an der Bezeichnung ihres Landes als eines „Sklavenhauses" hätte Anstoß nehmen können. In Gr. stehen die zwei Worte allerdings; aber diese Ungleichmäßigkeit wiegt an sich bei solchen Dingen nicht allzu schwer. Außerdem würde sie sich hier von selbst erklären, wenn unser Blatt liturgischen oder Schulzwecken diente. Hierüber siehe unten.

12. Z. 6. Ex 20, 5; Dt 5, 9.

> וְ(עַל שִׁלֵּשִׁים) N. *Ex:* M. Gr. 7 codd. des Sam. de Rossis. Syr. Onk. PsJon. FrTarg. Vulg. *Dt:* 22 codd. Kennic. 1 cod. primo. 39 codd. de Rossis, 1 cod. primo. Gr. Syr. Onk. PsJon. Vulg; vgl. Ex 34, 7.

+ *Ex:* 5 codd. Kennic., 1 cod. de Rossis, 2 codd. de Rossis primo. Sam. TSam. Saad. *Dt:* M. Sam. TSam. Saad.

„An den Urenkeln (שִׁלֵּשִׁים) und an den Ururenkeln" (רִבֵּעִים) kann nur Apposition zu dem in dem allgemeinen Sinne von „Nachkommen" gefaßten בָּנִים sein[1]. Denn sonst wäre der Ausfall der Enkel — in Ex 34, 7 steht nach וְעַל־בָּנִים + וְעַל־בְּנֵי בָנִים („und an den Enkeln") vor עַל־שִׁלֵּשִׁים, und cod. 369 Kennicotts hat statt עַל־שִׁלֵּשִׁים vielmehr וְעַל־בְּנֵי בָנִים — un-

[1] Ob עַל ursprünglich ist, darüber später (ἕως Gr.).

erklärbar, weil die Mitzählung des Vaters in der Zählung der Reihe der Generationen ein unerhörter Notbehelf wäre. וְ vor עַל־שִׁלֵּשִׁים ist deshalb wie durch die gute Bezeugung des Fehlens, auch in der hebräischen Textesüberlieferung, so durch innere Gründe ausgeschlossen, auch für Dt. Es findet also die ursprüngliche Lesart für Ex wie Dt durch N. ihre Bestätigung.

13. Z. 7. Ex 20, 6; Dt 5, 10.

מִצְוֹתָי N. (siehe aber oben S. 13[d]) *Ex:* M. Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. FrTarg. Saad. Vulg. *Dt:* 'ק. 37 codd. Kennic. 1 primo. Munsterus 1 und 3. Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. Vulg.

מִצְוֹתָו *Dt:* 'כ (Gerson. Hooght. Munsterus 2).

מִצְוֹתָו ist schon durch den Zusammenhang ausgeschlossen, auch für Dt. ו und י sind bekanntlich ungemein oft verwechselt. Auch die erdrückende Bezeugung von מִצְוֹתָי in Dt verlangt, dies als die ursprüngliche Lesart auch hier anzunehmen.

14. Z. 9. Ex 20, 8; Dt 5, 12.

זָכוֹר N. *Ex:* M. Gr. Syr. Onk. PsJon. FrTarg. Vulg. Saad. *Dt:* X (μνήσθητι neben φύλαξαι als Dublette). 82. ἄλλος in marg. (Field) codd. 85 (margo), 130.

שָׁמוֹר *Ex:* Sam. TSam. *Dt:* M. Gr. Luk. Lat. Sah. Boh. Ae. Arm. Syr. Onk. PsJon. TSam. Vulg. Saad; vgl. Ex 31, 13 mit אֶת־שַׁבְּתֹתַי תִּשְׁמֹרוּ sowie 31, 14 16.

Das Verhör der Texteszeugen zwingt zu der These, daß wie für Ex זָכוֹר, so für Dt שָׁמוֹר die ursprüngliche Lesart ist. Denn die geringe Bezeugung von שָׁמוֹר für Ex, wie von זָכוֹר für Dt kann nicht in Betracht kommen, erklärt sich vielmehr durch den Einfluß des Exodustextes auf Dt und des Deuteronomiumtextes auf Ex; vgl. cod. X mit beiden Lesarten nebeneinander. An sich halte auch ich allerdings זָכוֹר für die ältere Lesart im Dekalog. Denn לְקַדְּשׁוֹ wird bei שָׁמוֹר als überflüssig empfunden, wie es in der Tat auch Ex 31, 13 bei תִּשְׁמֹרוּ im Sabbatgesetze fehlt. Das im Dt beliebte שָׁמַר wird die ursprüngliche Lesart des Dekalogs verdrängt haben, die

auch N. erhalten hat. Daß זָכֹר mit Rücksicht auf Dt 5, 15 in V. 12 aus stilistischen Gründen vermieden sei (Holzinger, Cook), halte ich für wenig wahrscheinlich, da der Abstand der zwei Stellen voneinander doch schon ein recht beträchtlicher ist.

15. Z. 9; Dt 5, 12; Ex 20, 8.

> כַּאֲשֶׁר צִוְּךָ יְהוָה אֱלֹהֶיךָ nach לְקַדְּשׁוֹ N. *Ex:* M. Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. FrTarg. Vulg. Saad. *Dt:* cod. 244 Kennic.

+ *Dt*: M. Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. Vulg. Saad.

Der eine codex Kennic. kann für Dt nicht in Betracht kommen. Es ist also zu schließen, daß der Satz in Ex nicht stand, in Dt aber hinzugefügt ist; vgl. denselben Zusatz beim vierten Gebote Dt 5, 16 (siehe unten S. 30). Dazu stimmt die Erscheinung, daß unsere Redensart gerade in Dt gerne verwandt wird; vgl. 4, 25; 5, 15; 6, 17; 13, 6; 20, 17; 28, 45. Es handelt sich also um eine Glosse in der jüngeren Gestalt des Dekalogs im Dt, die N. nicht aufgenommen hat.

16. Z. 10. Ex 20, 10; Dt 5, 14.

וביום N. *Ex:* 4 codd. Kennic. Gr.[1] Vulg. *Dt:* 2 codd. Kennic. 6 codd. de Rossis, 1 forte, 1 primo. Gr.[1] Ex 20, 11; siehe auch Ex 16, 26; 23, 12; 24, 21; 31, 15; 35, 2; Lv 23, 3.

וְיוֹם *Ex:* M. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. Saad. Pirminius. Beda. Isidor. Alcuin. Rabanus. Martinus (alle bei Verc. I 248). *Dt:* M. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. Vulg. Saad.

וביום verdient den Vorzug, da es durch den Kontext von Ex 20, 11 und die andern oben genannten Parallelen wie durch die älteste Überlieferung (Gr.) gestützt wird. Außerdem verstößt וְיוֹם הַשְּׁבִיעִי gegen die Grammatik[2]. Solchen Gründen gegenüber hat Lévis Ansicht keinen Anspruch auf

[1] Sein τῇ δὲ ἡμέρᾳ τῇ ἑβδόμῃ könnte an sich allerdings auch auf וְיוֹם zurückgehen. Da aber in der hebräischen Überlieferung auch ein וביום vorliegt, tritt jene Möglichkeit zurück, zumal der Pentateuch so wörtlich übersetzt ist und N. auch sonst mit Gr. zusammentrifft.

[2] In Z. 16 ist הַשְּׁבִיעִי N. nach [יוֹם] Fehler; siehe unten S. 30.

Beachtung, daß durch die Hinzufügung von בְּ der Text glatter gestaltet werden solle. Die Präposition בְּ ist durch Zufall, allerdings schon frühe, in dem einen der zwei Texte ausgefallen, und der andere ist diesem konformiert, weil der Ausfall zu einer andern Auffassung des Satzes — „siebter Tag“ Subjekt — geführt hatte. Verschiedene unter den hehebräischen codices (siehe oben S. 24) haben aber die Präposition erhalten. Zu diesen tritt N. bestätigend hinzu.

17. Z. 11. Ex 20, 10; Dt 5, 14.

+ בה (תַעֲשֶׂה) N. *Ex:* Gr. Syr. Sam. (בו). TSam. Onk. Vulg. *Dt:* Gr. Arm. Ae. Sah. Boh. Luk. Syr. Sam. Vulg; vgl. עֲשׂוֹת־בָּה in dem Zitat der Stelle bei Jr 17, 24.

> *Ex:* M. PsJon. Cod. Ambrosianus, Add. 14425, 12133 und Or. 4400 des Syr. im British Museum (Cook). Saad. Obelos in Sh. Sixtina (1590). Vercellones Codd. A, B, C, D, E, L_{12}, O, T, U der Vulg., Cas. fere omnes, Isidorus, Rabanus, Rupertus, Humbertus (bei Verc. I 248)[1]. *Dt:* M. 58. Lat. Onk. PsJon. TSam. Add. 14425, 14427, 14438 des Syr. im Brit. Mus. (Cook). Saad.

Die Zeitangabe wird im Zusammenhange von M. vermißt, wie allein die stillschweigende Ergänzung von „da“ im Anfange des Satzes durch Baentsch und durch Holzinger zeigt. Absichtliche Auslassung ist deshalb allerdings nicht anzunehmen. Wenn es sich nur um eine solche handeln könnte, wäre die Ansicht vorzuziehen, daß בה hinzugefügt sei, um den Text glatter zu gestalten (Burk.[1] Lévi). Es bleibt aber auch die Möglichkeit zufälligen Ausfalls von בה zwischen לוֹא תַעֲשֶׂה und כָּל־מְלָאכָה offen. Und da wir in dem Zitate der Stelle Jr 17, 24 עֲשׂוֹת־בָּה lesen, da außerdem die sonstige Bezeugung eine so gute ist (beachte Sam.; das Fehlen in einigen Zeugen des Gr. und der Vulg. geht wohl auf hexaplarischen Einfluß zurück), wird zufälliger Ausfall zunächst in dem einen

---

[1] Die ursprüngliche Vulg. hat *in eo* zweifellos nicht gehabt und die zukünftige Ausgabe wird es tilgen müssen. Es ist aus Gr. resp. Lat.

Texte, dem dann der andere konformiert wurde, anzunehmen sein.

18. Z. 12. Ex 20, 10; Dt 5, 14.

> וְ(עַבְדְּךָ) N. *Ex:* M. Gr. Luk. Boh. Sh. Lat. Arm. Sam. TSam. Onk. Vulg. *Dt:* cod. 226 Kennic. Gr. Sam. TSam. Vulg.

+ *Ex:* 35 codd. Kennic. 2 codd. primo. 38 codd. de Rossis. 1 cod. primo. Syr. Saad. PsJon. Plures codd. Onk. (bei Verc.). Slav. Georg. *Dt:* M. Syr. Onk. PsJon. Saad. Codd. C (1ª manu), D, G, R, S, T, U, V, Cas. 9 der Vulg., Bruno Ast. (bei Verc.)[1].

Die Aufzählung in Ex zerfällt in drei Glieder: „Du und dein Sohn und deine Tochter, | dein Knecht und deine Magd und dein Vieh | und dein Beisasse, der innerhalb deiner Tore wohnt“ (3 + 3 + 1 = 7!). Vor dem dritten Gliede konnte וְ nicht entbehrt werden, da bei der letzten Nummer der Siebenheit „und“ aus stilistischen Gründen stehen mußte, wenn es überhaupt bei einem Teile der vorhergehenden Nummern stand. Dagegen ist aus Gründen der Konzinnität mit dem ersten Gliede וְ vor dem Anfange des zweiten Gliedes nicht zu erwarten, und die überwiegende Überlieferung bietet es denn auch nicht, so daß es nicht als ursprünglich angesehen werden kann. In Dt ist die Bezeugung des Fehlens von וְ auch eine so gute, daß zu schließen ist, Dt habe וְ ursprünglich auch nicht gehabt. Es dürfte deshalb unter dem Einflusse der späteren Vorliebe für die polysyndetische Verbindung im Dekalogtexte des Dt (siehe 5, 17 ff und unten zu Nr 28) eingedrungen sein, nachdem der Text erweitert war (siehe Nr 19 und 21).

19. Z. 12. Ex 20, 10; Dt 5, 14.

+ שׁוֹרְךָ וַחֲמֹרְךָ N. *Ex:* 1 cod. de Rossis. Gr. *Dt:* M. Gr. Lat. Arm. Ae. Boh. Sah. Luk. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. Vulg. Saad.

> *Ex:* M. Syr. Sam. TSam. (?Brüll.) Onk. PsJon. Vulg. Saad. Obelos in Sh. *Dt:* 2 codd. Kennic. cod. 52 Holmes.

---

[1] *Et* ist in die Vulg. in Ex einzusetzen. Vgl. oben S. 25 A. 1.

Beim zehnten Gebote (Ex 20, 17. Dt 5, 18) folgt „Ochs und Esel“ nach Knecht und Magd; vgl. Ex 23, 12. Es liegt deshalb meines Erachtens näher, auf absichtliche, erläuternde Erweiterung aus dieser Kontextstelle im Dt zu schließen, als auf zufälligen Ausfall der zwei Worte im Exodustexte. Die Einfügung von „Ochs und Esel“ vor „dem Vieh“ bedingte dann aber auch die Hinzufügung von „all“ vor „Vieh“ im Dt; weil „und dein Vieh“ allein nach „dein Ochs und dein Esel“ nicht mehr paßte; vgl. Ex 22, 10. Danach ist auch Nr 21 (וְכָל־בְּהֶמְתֶּךָ) zu beurteilen. Es ist weiter zu schließen, daß + *ὁ βοῦς σου καὶ τὸ ὑποζύγιόν σου* des Gr. und sein + *πᾶν (κτῆνός σου)* in Ex aus Dt eingeflossen ist, wie umgekehrt jene 2 codd. Kennic. und Holmes 52, die „Ochs und Esel“ im Dt nicht haben, unter dem Einflusse des Exodustextes stehen werden.

20. Z. 12. Ex 20, 10; Dt 5, 14.

> (וְ)שׁוֹרְךָ N. *Ex:* Gr. Saad. *Dt:* cod. 95 Kennic. Gr. Lat. Boh. Sah. Luk. Sam. TSam. Saad.

+ *Dt:* M. Syr. Onk. PsJon. Vulg. Saad. Ae. Arm.

Die älteste Bezeugung des Dt kennt וְ noch nicht. Da zudem der Zusatz שׁוֹרְךָ וַחֲמֹרְךָ ohne וְ seinen Weg in Gr. Ex gefunden hat (siehe Nr 19), wird zu schließen sein, daß וְ erst später in Dt eingesetzt wurde; siehe zu Nr 18.

21. Z. 12. Ex 20, 10; Dt 5, 14.

וְכָל־בְּהֶמְתֶּךָ N. *Ex:* cod. 150 Kennic. Gr.; vgl. Ex 22, 10 mit וְכָל־בְּהֵמָה nach חֲמוֹר אוֹ־שׁוֹר אוֹ־שֶׂה. *Dt:* M. Gr. (B. A. F. al.) Luk. Lat. Arm. Sah. Boh. Ae. Syr. Onk. PsJon. Sam. TSam. Vulg. Saad. וּבְהֶמְתֶּךָ *Ex:* M. Sam. (> וּ) TSam. (> וּ) Syr. Onk. Vulg. (> וּ) Saad. *Dt:* B^{ab}.

Die Einfügung von כָּל־ ist Konsequenz der Erweiterung durch שׁוֹרְךָ וַחֲמֹרְךָ im Texte des Dt; siehe zu Nr 19. In Gr. Ex resp. den Typus seiner Vorlage (siehe Nr 19) ist כָּל־ aus Dt eingedrungen.

22. Z. 13—16. Ex 20, 11; Dt 5, 14 f.

(בִּשְׁעָרֶיךָ) + כִּי שֵׁשֶׁת יָמִים עָשָׂה יְהוָה אֶת־הַשָּׁמַיִם וְאֶת־הָאָרֶץ אֶת־הַיָּם וְאֶת־כָּל־אֲשֶׁר בָּם וַיָּנַח בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי עַל־כֵּן בֵּרַךְ יְהוָה אֶת־יוֹם

הַשְּׁבִיעִי[1] וַיְקַדְּשֵׁהוּ[2]: N. *Ex:* M. Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. FrTarg. Vulg. Saad. *Dt:* B. hat die erste Hälfte (bis בָּם) neben dem Folgenden; siehe unten.

(בִּשְׁעָרֶיךָ) + לְמַעַן יָנוּחַ עַבְדְּךָ וַאֲמָתְךָ[3] כָּמוֹךָ: וְזָכַרְתָּ[4] כִּי עֶבֶד הָיִיתָ בְּאֶרֶץ מִצְרַיִם וַיֹּצִאֲךָ יְהוָה אֱלֹהֶיךָ מִשָּׁם בְּיָד חֲזָקָה וּבִזְרֹעַ נְטוּיָה עַל־כֵּן צִוְּךָ יְהוָה אֱלֹהֶיךָ לַעֲשׂוֹת אֶת־יוֹם הַשַּׁבָּת: *Dt:* M. Gr. (B. hat vorher noch das in allen andern Zeugen des Gr. fehlende Plus *ἐν γὰρ ἓξ ἡμέραις ἐποίησεν Κύριος τόν τε οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς*; uncis inclus. B^{ab}.). Luk. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. Vulg. Saad.

Die Textesüberlieferung zeigt, daß die erste Motivierung der Sabbatsruhe für Ex echt ist, die zweite für Dt. Das Plus des cod. B. in Dt, das der ersten Hälfte des Exodustextes entspricht, ist aus Ex in B. eingefügt, aber aus einer andern Rezension wie B., da es gegen B. Ex + *καὶ τὴν θάλασσαν* bietet. In Ex wird die Ruhe am siebten Tage begründet durch freie Zitierung von Gn 2, 1—3, wie dasselbe kürzer geschieht in Ex 31, 17. Dagegen wird im Dt das Gebot der Ruhe begründet durch den Hinweis auf den Zweck der Ruhe der Sklaven, für die die Ruhe besonders notwendig war, wie der Zweck ähnlich Ex 23, 12 angegeben wird. Als wirksames Motiv wird dann hierfür angefügt der im Dt so beliebte Gedanke (Dt 15, 15; 16, 12; 24, 18 22), daß Israel selbst im Ägypterland als Sklave gedient hat. Die Existenz zweier Begründungen in den zwei nicht unabhängigen Texten lehrt allein schon, daß überhaupt noch keine Begründung im Texte stand, als der Text des Dt aus Ex kopiert wurde[5]. Beide Begründungen sind von der theologischen Schule in Israel dem Gebote angefügt, an der einen Stelle diese, an

---

[1] Vgl. Nr 24. [2] Hierüber siehe oben S. 17[h].

[3] + *καὶ τὸ ὑποζύγιόν σου* Luk. gegen alle andern Zeugen; es ist Zusatz aus dem Vorhergehenden.

[4] *Καί* > Luk. Lat., + Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. Vulg. Ar. Ae. Sah. Boh. Arm.

[5] Auch in Ex 32, 17b wird die Begründung jung sein.

der andern jene[1]. Jedenfalls zeigt unsere Stelle besonders deutlich, daß N. den Exodustext des Dekalogs hat.

23. Z. 14. Ex 20, 11; Dt 5, 14.

+ אֶת־הַיָּם nach וְאֶת־הָאָרֶץ N. *Ex:* M. $B^{ab\ mg}$. A. F. Arm. Sh. Luk. Boh. (Alle diese Zeugen des Gr. vorher + *καί*). Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. Saad. *Dt:* B; vgl. Apg 4, 24; Offb 10, 6 (Westcott und Hort setzen *καὶ τὴν θάλασσαν καὶ τὰ ἐν αὐτῇ* in Klammern).

> *Ex:* Gr. Ae. Slav. Georg. FrTarg. *Dt:* In allen Zeugen außer B. fehlt der ganze Absatz; siehe Nr 22.

In der parallelen Motivierung Ex 31, 17 fehlt das „Meer“, ebenso in der Grundstelle Gn 2, 1—3. Es ist zu schließen, daß auch an unserer Stelle ursprünglich nur „der Himmel und die Erde“ sich fanden, wie B. Ae. Slav. Georg. den Text erhalten haben. Das „Meer“ verdankt meines Erachtens sein Eindringen hier der späteren theologischen Spekulation, die in engem Anschluß an das Bilderverbot (Ex 20, 4. Dt 5, 8) mit der in diesem durch das Verbot aller Götterbilder, auch der fischgestaltigen, geforderten Dreiteilung der Welt dieses hier nachträglich apologetisch begründen will, Gott als den Schöpfer der dort genannten drei Teile der Welt nennend. Mit diesem Resultate harmoniert die Beobachtung, daß die Dreiteilung, so sehr sie dem altorientalischen Weltbild entsprechen mag[2], in der alten biblischen Literatur sehr selten ist, während die Zweiteilung die herrschende ist. Vgl. H. Fuchs in der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft XXIV, Gießen 1904, 139 f.

---

[1] Damit will ich keineswegs den inspirierten Charakter der Zusätze geleugnet haben. Ich verweise auf meine Schrift: Die grundsätzliche Stellung der katholischen Kirche zur Bibelforschung, Paderborn 1905, 24. — Die durch die Wiederholung von *ἁγιάζειν αὐτήν* in Gr. am Ende von Dt 5, 15 nahegelegte Frage, ob etwa der ganze Passus Dt 5, 12b—15 Erweiterung ist, lasse ich ganz beiseite.

[2] Hierüber vgl. E. König, „Altorientalische Weltanschauung“ und Altes Testament, Gr. Lichterfelde-Berlin o. J. (1905?), 10 f.

24. Z. 16. Ex 20, 11.

2° הַשְּׁבִיעִי (יוֹם) N. *Ex:* cod. 9 Kennic. ursprünglich? (jetzt hat er zwar הַשַּׁבָּת, aber ת über einer Rasur). Gr. Syr. Saad. Gn 2, 3. הַשַּׁבָּת (יוֹם) *Ex:* M. Sam. TSam. PsJon. FrTarg. Add. 14425 der Syr. im Brit. Mus. (Cook). Vulg.

Der Artikel in הַשְּׁבִיעִי nach יוֹם verstößt gegen die Grammatik, nicht minder gegen die Stilistik in Anbetracht des nur durch fünf Worte von ihm getrennten בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי. Man sieht aber sofort, wie leicht unter dem Einflusse dieses Gliedes ein ursprüngliches הַשַּׁבָּת durch הַשְּׁבִיעִי verdrängt werden konnte, zumal wenn man noch den Einfluß der Grundstelle Gn 2, 3 in Betracht zieht mit ihrem אֶת־יוֹם הַשְּׁבִיעִי, das allerdings meines Erachtens ebenfalls ein alter Fehler für אֶת־יוֹם הַשַּׁבָּת ist, das ja offenbar durch das folgende שָׁבַת volks-etymologisch während dieses erklärt werden soll.

25. Z. 16. Ex 20, 12; Dt 5, 16.

> כַּאֲשֶׁר צִוְּךָ יְהוָה אֱלֹהֶיךָ nach אִמֶּךָ N. *Ex:* M. Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. FrTarg. Vulg. Saad. *Dt:* In 3 codd. Kennic. punctis carent et notantur superne, in 1 cod. super ras. Georg.

+ *Dt:* M. Gr. (+ [ἐνετείλατό]σοι B^{ab} F. Luk. Syr. Sam. TSam. PsJon. Onk. Vulg. Saad. Lat. Arm. Ae. Boh. Sah.

Wie bei Nr 15 ist auch hier zu urteilen, daß der Satz nur dem Dekalog des Dt angehört; vgl. oben S. 24.

26. Z. 17. Ex 20, 12; Dt 5, 16.

לְמַעַן יִיטַב לָךְ וּלְמַעַן יַאֲרִיכֻן יָמֶיךָ N. *Ex:* Gr. (B. al.) Luk. Sh. Boh. Ae. Arm. *Dt:* Gr. Luk. Ae. Sah. Boh. Lat. Eph 6, 3. Philo (Ryle, Philo and Holy Scripture ad loc., London 1895 [bei Cook]).

לְמַעַן יַאֲרִיכֻן יָמֶיךָ וּלְמַעַן יִיטַב לָךְ. *Dt:* M. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. Vulg. Saad.

> לְמַעַן יִיטַב לָךְ וּ *Ex:* M. A. Lat. Sh. cum obelo. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. FrTarg. Vulg. Saad. *Dt:* 3 codd. Kennic; vgl. Sir 3, 6.

In Dt sind jedenfalls beide Glieder ursprünglich. Das lehren die Texteszeugen und die Parallelen Dt 4, 40; 5, 30; 22, 7; vgl. auch 6, 3. Was die Reihenfolge angeht, so lassen sich Dt 4, 40; 6, 3; 22, 7 für die erste, Dt 5, 30 für die zweite anführen. Bei den Texteszeugen steht die pälästinensische Bibel gegen die ägyptische. N. tritt für den zweiten Text ein. In Ex halte ich den kurzen Text in M. für ursprünglich. Damit harmoniert Spr 30, 17, wo nur dieser eine Satz vorausgesetzt wird; vgl. auch Dt 6, 2; 25, 15; 30, 18. Auch der Papyrus Prisse („Filius, qui recipit verbum patris, propter hoc erit longaevus“, bei Fr. von Hummelauer, Commentarius in Exodum et Leviticum, Paris 1897) sei zur Illustration hierfür angeführt. Die erklärende Erweiterung des Textes des Gr. in Ex wird mit von Hummelauer einfach als aus Gr. Dt eingeflossen zu betrachten sein. N. lehrt hier übrigens klar, daß der erweiterte Exodustext des Gr. schon auf seiner hebräischen Vorlage ruht.

27. Z. 18. Ex 20, 13 f; Dt 5, 17.

(VI)[1] לֹא תִנְאָף׃ (V) לֹא תִרְצָח׃ (VII) לֹא תִגְנֹב׃ N. *Ex:* Die Vorlage von B. (siehe unten S. 32). 14 16 30 57 73 75 76 77 78 130 136. *Dt:* Gr. (so B. XI, 19 44 54 74 75 76 106 108 118 134). Luk. Ae. Arm. Sah. Boh. Dieselbe Reihenfolge Lk 18, 20; Röm 13, 9; Iak 2, 11. Philo (De Decalogo § 12), Hieronymus, Augustinus, Ambrosius (alle drei bei Sabatier), Maxim. in Cat. Nic. I 782 (bei Holmes und Parsons), Pirminius, Beda, Rabanus, Ratherius, Garnerius, Martinus (alle bei Vercellone).

(V) לֹא תִרְצָח׃ (VI) לֹא תִנְאָף׃ (VII) לֹא תִגְנֹב׃ *Ex:* M. A. F. X 18 19 25 29 52 55 58 59 64 72 83 85 106 108 128 131 134. Luk. Cpl. Ald. Alex. Lat. Ae. Boh. Sh. Arm. Georg. Slav. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. FrTarg. Vulg. Saad. Dieselbe Reihenfolge hat Gr. in Jr 7, 9; Mt 19, 18 (voraus-

[1] Ich zähle die Gebote natürlich in der Weise, wie es in unserer Kirche seit dem hl. Augustinus (Quaest. in Ex. n. 71 bei Migne, Patr. lat. XXXIV 621) üblich ist.

gesetzt auch 5, 21 27); Mk 10, 19, auch Flav. Iosephus (Antt. 3, 5, 5), die *Διδαχὴ τῶν δώδεκα ἀποστόλων* 2, 2; 3, 2 ff, Tertullian, Clemens Al. und viele andere Väter (siehe Holmes und Parsons). *Dt:* M. A. F. Lat. Syr. Sam. TSam. Onk. PsJon. Vulg. Saad.

(VI) *Οὐ μοιχεύσεις.* (VII) *Οὐ κλέψεις.* (V) *Οὐ φονεύσεις* *Ex:* B.; vgl. Os 4, 2.

Die Reihenfolge des cod. B. in Ex scheidet aus, da sie trotz Os 4, 2 Schreibversehen sein wird. Entweder lag dem Schreiber, der die erste Reihenfolge zu schreiben hatte, die zweite im Kopfe, weil sie ihm die geläufige war, so daß er nach VI mit VII statt mit V fortfuhr und dann V nach VII nachtrug oder er überging unter dem Einflusse des Homoiotels von *οὐ μοιχεύσεις* und *οὐ φονεύσεις* das letztere und merkte seinen Fehler, als er *οὐ κλέψεις* geschrieben hatte[1]. Die Vorlage von B. Ex hatte demnach jedenfalls auch die Reihenfolge VI—V—VII. Auch die singuläre Folge V—VII—VI des jakobitischen syrischen Ms. Brit. Mus. Rich. 7146 (bei Cook) wird ähnlich entstanden sein und scheidet ebenfalls von der Betrachtung aus, so daß es sich nur handeln kann um die Folge VI—V—VII oder V—VI—VII.

Daß in Dt sich der ägyptische Text und die palästinensische gegenüberstehen, zeigt die oben gegebene Zusammenstellung der Zeugen sofort. Ebenso beurteile ich Ex, obgleich hier so viele Zeugen der Septuaginta die Folge V—VI—VII haben. Dies erklärt sich nämlich ausreichend durch den Einfluß der in der Praxis vordringenden andern Folge, die Ex mehr beeinflußte, weil es näher lag, den Dekalog diesem Buche zu entnehmen als dem Dt. Daß man übrigens schon frühe in der christlichen Kirche schwankte, lehrt besonders das NT. Philo und Flavius Josephus zeigen aber, daß die

---

[1] Daß das ägyptische Totenbuch (vgl. H. Brugsch, Steininschrift und Bibelwort, Berlin 1891, 260) mit B. in der Reihenfolge VII—V zusammentrifft, ist allerdings auffallend. Es folgt hier alsdann VIII nach einem, dann VI nach elf andern Geboten.

Folge VI—V—VII die ägyptische, V—VI—VII die palästinensische ist. Die als die älteste bezeugte ist danach die Folge VI—V—VII. Diese wird aber auch durch den inneren Grund empfohlen, daß, nachdem die direkten Pflichten gegen Gott (I—II—III) vorgelegt sind sowie die Pflichten gegen die Eltern als die unter den Mitmenschen uns am nächsten Stehenden (IV), zunächst die Pflichten gegenüber dem andern Eheteil erwartet werden (VI), bevor zu den Pflichten gegen die Mitmenschen allgemein (V—VII—VIII) übergegangen wird. Für die falsche Folge V—VI—VII mag ein zufälliges Schreibversehen die Verantwortung tragen. Wahrscheinlicher ist es mir aber, daß die theologische Erwägung, der Mord sei doch eine schlimmere Sünde als der Ehebruch, zu der Umstellung führte.

Als interessante Parallele der Reihenfolge VI—V—VII sei die den von Zimmern herausgegebenen und erklärten Beschwörungstafeln der Šurpu-Serie, die vielleicht viel älteren Ursprungs sind als die Babylon-(Marduk-)Epoche [A. Jeremias], entnommene Stelle erwähnt: „Hat er seines Nächsten Weib sich genaht, | seines Nächsten Blut vergossen, | seines Nächsten Kleid geraubt?“ (bei A. Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients, Leipzig 1904, 110).

28. Z. 18. Ex 20, 13; Dt 5, 17.

> וְ vor לא תִנְאָף N. *Ex:* M. Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. Saad. *Dt:* 5 codd. Kennic. 5 codd. de Rossis, 1 primo. Gr. Syr. Sam. TSam. Jon. Einige codd. des Onk. de Rossis. Bei Verc. folgende Zeugen der Vulg.: DGV, Cas. 12, Augustinus in *Spec.,* Thomas, Rabanus. Mt 19, 18. Mk 10, 19. Lk 18, 20. Röm 13, 9.

+ וְ *Ex:* cod. 196 Kennic. *Dt:* M. Onk. Vulg. Saad.

Ex hat וְ sicherlich nicht gehabt, da der eine cod. 196 Kennic. nicht in Betracht kommt. Ebenso schließt der ganze Charakter der kurzen wuchtigen Verbote וְ aus. Deshalb ist es auch in Dt nicht als ursprünglich anzusehen, wie auch die äußere Bezeugung schon lehrt. וְ drang hier wie im Fol-

genden (vgl. auch Nr 18) erst später in Dt ein, indem die an sich dem Semiten immanente Neigung zur Polysyndese zum Durchbruch kam.

29. Z. 18. Ex 20, 15; Dt 5, 17.

> וְ vor לֹא תִּגְנֹב N. *Ex:* M. Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. Vulg. Saad. *Dt:* 4 (nicht 3) codd. Kennic. 2 codd. de Rossis. Gr. Syr. Sam. TSam. Einige codd. Onk. de Rossis. „E. Bibl. Lugd. 1522 1535, priores edd. Rob. Stephani“ (Vercellone). Mt 19, 18. Mk 10, 19. Lk 18, 20. Röm 13, 3.

+ *Dt:* M. Onk. Vulg. Saad.

Ist zu beurteilen wie Nr 28.

30. Z. 19. Ex 20, 16; Dt 5, 17.

> וְ von לֹא תַעֲנֶה N. *Ex:* Gr. Syr. Sam. TSam. Onk. Jon. > (bei Verc.) Vulg. Saad. *Dt:* 3 codd. Kennic., 2 codd. de Rossis, 1 cod. prima manu. Gr. Syr. Sam. TSam. Einige codd. Onk. de Rossis. Codd. D, R, S, U, Cas. 13 Vercellones sowie Agobardus und Rabanus bei demselben. Mt 19, 18. Mk 10, 19. Lk 18, 20.

+ *Dt:* M. Onk. Vulg. Saad.

Ist zu beurteilen wie Nr 28.

31. Z. 19. Ex 20, 16; Dt 5, 17.

שָׁוְא (עֵד) N. *Ex:* Saad. (שהאדה באטלה = עֵדוּת שָׁוְא; שהאדה זור = עֵדוּת שֶׁקֶר 'פ). *Dt:* M. Sam. TSam. (עד מגן). Saad. שָׁקֶר (עֵד). *Ex:* M. Sam. TSam. (סהדו דשקר). Saad. *Dt:* 12 codd. Kennic. 1 forte. 1 primo. 5 וְא super ras. 2 שקר שוא. 7 codd. de Rossis. 1 primo. 2 וא super ras. 2 videlicet. Saad. (שהאדה זור = עֵדוּת שֶׁקֶר).

Aus Gr. mit *μαρτυρίαν ψευδῆ* in Ex wie Dt läßt sich die Frage nach der hebräischen Vorlage nicht entscheiden, da *ψευδής* oft = שֶׁקֶר und oft = שָׁוְא ist (s. Redpath und Hatch). Ebenso liegt die Sache mit *ψευδομαρτυρήσεις* Mt 19, 18; Mk 10, 19; Lk 18, 20 sowie mit סַהֲדוּתָא דְשִׁקְרָא des Onk., סהדי דשיקרא des PsJon.[1], סהדותא דגלתא des Syr., *testimonium falsum*

[1] Das FrTarg. hat in Ex סהדי דשיקרא; in Dt ist es nicht erhalten.

der Vulg. in Ex wie Dt. Aber die Parallelstellen des hebräischen Textes empfehlen, עֵד שָׁקֶר auch für Dt als ursprünglich anzusprechen, wie es für Ex allein nachweisbar ist. Vgl. Dt 19, 18 (bis); Spr 6, 19; 12, 17; 14, 5; 19, 5 9; 25, 18; Ps 27, 12 mit עֵד שֶׁקֶר resp. עֵד שְׁקָרִים oder עֵדֵי שֶׁקֶר u. a. St. Dazu kommen die inneren Gründe, daß שֶׁקֶר konkreter ist und den speziell für den Richter in Betracht kommenden Fall nennt, wie „שָׁוְא auch das gegen sich hat, daß es in etwas anderem Sinne stünde als V. 7 (sc. Ex c. 20. Dt 5, 11), was bei einem so kurzen Texte mißlich ist“ (Holzinger). Eine Beeinflussung des Dt durch Ex 23, 1 a (Holzinger) halte ich allerdings nicht für den Grund des Eindringens von עֵד שָׁוְא in den heutigen Text des Dt. Es liegt näher, an Beeinflussung durch Dt 5, 11 zu denken. Vielleicht will עֵד שָׁוְא gerade direkt auf לֹא תִשָּׂא אֶת־שֵׁם־יְהוָה אֱלֹהֶיךָ לַשָּׁוְא in Dt 5, 11 zurückweisen, so daß N. diese im jetzigen Dttexte versteinerte Form der theologischen Behandlung des achten Gebotes auch in seinem Ex entnommenen Texte wiederspiegeln würde. Keinesfalls ist עֵד שָׁקֶר „eine bloße Erklärung“ von עֵד שָׁוְא (Wellhausen, Baentsch). Die Behauptung, daß שָׁוְא auch im zweiten Gebot (Ex 20, 7; Dt 5, 11) in diesem Sinne stehe (Wellhausen, Die Komposition des Hexateuchs², Berlin 1889, 91, A. 1), schränkt den Sinn des zweiten Gebotes gegen alle geschichtliche Überlieferung — man denke nur an die Geschichte des heiligen Tetragramms — viel zu sehr ein. Daß auch die Babylonier die eitle Aussprache des Namens Gottes als Sünde ansehen, beweist ein babylonischer Bußpsalm (IV R 60*) mit dem Satze: („Wie einer, der . . . den gewichtigen Namen seines Gottes leichtsinnig aussprach, so erschien ich“ (bei Jeremias a. a. O. 111, A. 1).

32. Z. 19. Ex 20, 17; Deut. 5, 18.

> וְ vor לֹא תַחְמֹד (resp. 1°) N. *Ex:* M. Gr. Syr. Onk. Vulg. Saad. *Dt:* Gr. Syr. Sam. TSam. Vulg. Röm 13, 9.

+ *Ex:* 5 codd. Kennic. 1 cod. primo. Sam. TSam. *Dt:* M. Onk. cod. B. der Vulg. Vercellones. Saad.

Auch dieses וְ beurteile ich wie Nr 28, obgleich hier וְ außer in einige hebräische codices auch in die samaritanische Textgestalt des Ex eingedrungen ist.

33. Z. 20. Ex 20, 17; Dt 5, 18.

אֵשֶׁת nach (אֶת־) לֹא תַחְמֹד 1° N. *Ex:* Gr. *Σ. Θ. Dt:* M. Gr. Syr. Onk. PsJon. Vulg. Saad.

בֵּית nach לֹא תַחְמֹד 1° *Ex:* M. Syr. Sam. TSam. Onk. Vulg. Saad. *Dt:* Cod. 612 Kennic. 232 primo (424 primo? [אֵשֶׁת sup. ras.]. Sam. TSam.

Für Dt kann kaum ein Zweifel herrschen, daß die „Frau“ an erster Stelle stand, das „Haus“ an zweiter. In Ex erhält diese Reihenfolge des ägyptischen Textes durch *Σ.* und *Θ.* eine starke äußere Stütze, wie sie durch die zwei inneren Gründe empfohlen wird, daß die Frau nach Analogie der oben besprochenen ursprünglichen Reihenfolge VI—V—VII (siehe Nr 27) an der Spitze erwartet wird, und daß das Haus neben die übrigen Besitztümer gehört, von denen es in M. Ex durch die Frau getrennt erscheint. Daß בֵּית hier nicht das Gebäude, sondern den Hausstand bezeichne, so daß das Folgende „expliziere, was dazu gehöre“ (Baentsch), wäre ja an sich möglich, aber nicht das am nächsten Liegende, wenn man die Überlieferung des Textes prüft. Ebensowenig ist hier eine Tendenz des Dt gegeben, die Stellung des Weibes zu heben (Steuernagel), sondern eine einfache textkritische Frage, die, wenn man M. nicht als Fetisch betrachtet, sich auf ihrem eigenen Boden befriedigender lösen läßt. In M. Ex wird der Fehler im Zusammenhange mit dem Eindringen von תַחְמֹד st. תִּתְאַוֶּה seinen Weg gefunden haben. Ich denke mir die Sache so: Ein Kopist schrieb לֹא תַחְמֹד, nachdem er das achte Gebot zu Ende geschrieben hatte. Sein Auge fiel dann aber statt auf אֵשֶׁת רֵעֶךָ, wovon ihm das allgemeine Wortbild von seinem letzten Blick in seine Vorlage noch vorschwebte, auf das so ähnliche בֵּית רֵעֶךָ, so daß er dieses anfügte, das folgende שָׂדֵהוּ übergehend. Das ausgebliebene Gebot לֹא תַחְמֹד אֵשֶׁת רֵעֶךָ trug er dann nach. So erklärt sich auch das Verschwinden

der Lesart לֹא תִתְאַוֶּה (siehe Nr 36) aus dem Texte des Ex befriedigend, nicht minder das Verschwinden von שָׂדֵהוּ aus demselben Texte. Das „Feld" paßte nämlich zwischen der Frau und den Sklaven nicht mehr und wurde deshalb weggelassen.

34. Z. 20. Ex 20, 17; Dt 5, 18.

> וְ vor לֹא תִתְאַוֶּה resp. לֹא תַחְמֹד 2° N. *Ex:* M. Gr. Syr. TSam. Onk. Saad. *Dt:* 4 codd. Kennic. Gr. Syr. Vulg. (> וְלֹא תִתְאַוֶּה).

+ *Ex:* 5 codd. Kennic. 1 primo. Sam. Vulg. *Dt:* M. Sam. TSam. Onk. PsJon. Saad.

וְ ist zu beurteilen wie Nr 28; vgl. zu Nr 32.

35. Z. 20. Ex 20, 17; Dt 5, 18.

בֵּית nach לֹא תִתְאַוֶּה (אֶת־) resp. לֹא תַחְמֹד 2° N. *Ex:* Cod. 622 Kennic. 533 sup. ras. בֵּית אֵשֶׁת 249. Gr. Σ. Θ. *Dt:* M. Gr. Syr. Onk. PsJon. Vulg. Saad.

אֵשֶׁת nach לֹא תַחְמֹד 2° resp. לֹא תִתְאַוֶּה (אֶת־) *Ex:* M. Sam. TSam. Syr. Onk. PsJon. FrTarg.[1] Vulg. Saad. *Dt:* Sam. TSam. cod. 84 Kennic. 355 sup. ras.

Die Variante ist zu beurteilen wie Nr 33.

36. Z. 20. Ex 20, 17; Dt 5, 18.

לֹא תִתְאַוֶּה ([אֶת־] בֵּית) N. *Ex:* Vulg. (*desiderabis* nach *concupisces*). *Dt:* M. Onk. (תֵּרוֹג nach תַּחְמֵיד). Saad. (ולא תשתהי nach ולא תתמן).

לֹא תַחְמֹד (בֵּית) *Ex:* M. Gr. Σ. Θ. (alle drei haben ἐπιθυμήσεις bis). Sam. TSam. Onk. Syr. (תרג bis). Saad. *Dt:* Gr. (ἐπιθυμήσεις bis). Sam. TSam. Syr. (תרג bis)[2]. PsJon. (תירוג bis).

Ob die Übersetzungen je לֹא תַחְמֹד oder לֹא תִתְאַוֶּה lasen, bleibt immer noch zweifelhaft, da einerseits mit der Möglichkeit des Wechsels in der Übersetzung aus stilistischen Gründen, anderseits aber auch mit der Möglichkeit der Konfor-

---

[1] In PsJon. und FrTarg. Ex ist לֹא תַחְמֹד בֵּית רֵעֶךָ zwar übergegangen, aber das folgende „Knecht" und „Magd" lehrt, daß beide für אֵשֶׁת an zweiter Stelle in Beschlag zu nehmen sind.

[2] In der Vulg. des Dt ist das zweite Verbum als überflüssig ganz weggelassen.

mierung mit dem vorhergehenden Gliede gerechnet werden muß oder auch mit mechanischer Wiedergabe zweier Synonyma durch dasselbe Wort. Es darf deshalb nur mit M. N. und Sam. operiert werden. Innere Gründe empfehlen aber für Ex wie Dt תִּתְאַוֶּה; denn die unmittelbar folgende Wiederholung desselben Verbums ist stilistisch ungemein hart. Deshalb halte ich in Ex wie Dt תִּתְאַוֶּה für den ursprünglichen Text. Die Entstehung des heutigen Exodustextes hängt mit Umgestaltung der „Frau“ und des „Hauses“ zusammen; siehe Nr 33.

37. Z. 20. Ex 20, 17; Dt 5, 18.

\+ שָׂדֵהוּ nach בֵּית רֵעֶךָ (resp. אֵשֶׁת רֵעֶךָ) N. *Ex:* 3 codd. Kennic. 1 forte. 1 in marg. Gr. *Σ. Θ.* Sam. TSam. *Dt:* M. Gr. Sam. TSam. Syr. Onk. PsJon. Vulg. Saad.

\> *Ex:* M. Syr. Onk. Vulg. Saad. Sh. cum obelo.

Das Wort ist nicht „Explikation“ (Baentsch), sondern wie für Dt zweifellos, so auch für Ex echt. Der Ausfall in einigen Zeugen des Ex hängt mit dem Verschwinden der ursprünglichen Lesart תִּתְאַוֶּה und der fehlerhaften Umstellung von אֵשֶׁת und בֵּית zusammen; siehe Nr 33 und 36.

38. Z. 22 f. Dt 6, 4.

\+ וְאֵלֶּה הַחֻקִּים וְהַמִּשְׁפָּטִים אֲשֶׁר צִוָּה מֹשֶׁה אֶת־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל בַּמִּדְבָּר בְּצֵאתָם מֵאֶרֶץ מִצְרָיִם (= Dt 6, 4) nach וְכֹל אֲשֶׁר לְרֵעֶךָ (Ex 20, 17. Dt 5, 18) N. *Dt:* Gr. (*καὶ ταῦτα τὰ δικαιώματα καὶ τὰ κρίματα ὅσα ἐνετείλατο Κύριος τοῖς υἱοῖς Ἰσραήλ, ἐξελθόντων αὐτῶν ἐκ γῆς Αἰγύπτου*) nach Dt 6, 3 (*γῆν ῥέουσαν γάλα καὶ μέλι*). Luk. Arm. (> *καὶ* vor *ταῦτα*). Sah. (+ *καὶ* vor *ταῦτα*). Boh. Ae.; vgl. Dt 4, 45.

\> *Dt:* M. 44. 58. Sam. TSam. Syr. PsJon. Onk. Vulg. Saad. Lat. (mit Ausnahme des Lyoner codex bei Cook). Sh.

Der Absatz hat zweifellos in der hebräischen Vorlage des Gr. gestanden. Das macht N. jetzt völlig sicher. Auf der einen Seite legt sich freilich die Vermutung nahe, daß er eine etwas freie Wiederholung von Dt 4, 45 sei (so schon Swete in seiner Introduction to the Old Testament in Greek, Cambridge 1900, 332). Auf der andern Seite läßt sich aber auch

der Ausfall des Absatzes sehr wohl begreifen. So könnte der ähnliche Anfang von 6, 1 den Ausfall bewirkt haben[1], oder auch אֶרֶץ gegen Ende beider Absätze. Man hätte auch die neue ähnliche Einleitung nach 6, 1 (vgl. 4, 45) als überflüssige Breite empfinden und auslassen können. Am wahrscheinlichsten hat aber Cook (S. 45) mit der Meinung recht, daß der Absatz im palästinensischen Texte fortgelassen sei, weil er der palästinensischen Haggadah widerspreche, welche den Ursprung des Anfangs des Schemaʿ (6, 4) bereits von den Söhnen Jakobs herleitet. Bei PsJon. heißt es nämlich nach Dt 6, 3: „Und es geschah, als Jakob, unser Vater, seine Zeit erreicht hatte, um aus der Welt abberufen zu werden, war er in Furcht, daß unter seinen Söhnen ein Verworfener sei. Da rief er sie herbei und fragte sie: Ist in euren Herzen Verkehrtheit? Sie antworteten alle zusammen und sprachen zu ihm: Höre Israel, unser Vater! Jahve ist unser Gott, Jahve einzig!" Dieselbe Erzählung überliefert der Talmud (Talm. Bab. Pesach. 56a).

Ich halte demnach die Ursprünglichkeit des Absatzes für ebenso sicher, wie es mir sicher ist, daß Gr. ihn in seiner hebräischen Vorlage gelesen hat.

39. Z. 24. Dt. 6, 4.

מֹשֶׁה N. *Dt:* B* vid. (κς̅ seq. ras. 3 vel 4 litt. B[a].). F. X. (margo). XI. 28 29 53 54 56 74 75 76 82 85 106 130 134 Cpl. Arm. Boh. Sah. Ae. Der Lyoner Cod. der Lat. (bei Cook).

Κύριος = יְהוָה B. A. Luk.; vgl. *ὁ θεός* in 16. 32 al. Slav. Mosq.

מֹשֶׁה empfiehlt an sich der Bestand der Überlieferung der Septuaginta. Dazu kommt, daß die Parallelstellen Dt 1, 1; 4, 45; 28, 69 מֹשֶׁה haben. Das Eindringen von *Κύριος* = יְהוָה erklärt sich aber befriedigend durch den Einfluß von 6, 1 mit יְהוָה M. (*ὁ θεός* B. *Κύριος ὁ θεός* B[ab]. A. F). N. hat zweifellos die genuine Lesart.

---

[1] Das wird in Holmes 131 zum Wegfall von 6, 1—3 geführt haben.

40. Z. 23. Dt 6, 4.

+ בַּמִּדְבָּר nach בְּנֵי יִשְׂרָאֵל N. *Dt:* B^{abmg}. Ed. Rom. A. Luk. Boh. Sah. Ae. Arm.

> B. F.

Die Texteszeugen schwanken. Dasselbe gilt von den Parallelen. Dt 1, 1 steht בַּמִּדְבָּר (vgl. auch 28, 69 mit בְּאֶרֶץ מוֹאָב), während es 4, 45 fehlt. Erläuternde Hinzufügung anzunehmen liegt nahe. Aber vor בְּצֵאתָם konnte בַּמִּדְבָּר auch leicht übersprungen werden. Die Echtheit bleibt also fraglich. Aber N. lehrt, daß es sich nicht um eine bloß griechische, sondern um eine hebräische Variante handelt.

41. Z. 24. Dt 6, 4.

+ הוּא (אֶחָד) N. *Dt:* Gr. Syr. Vulg. Vgl. Is 37, 16 (אַתָּה־הוּא אֱלֹהִים לְבַדְּךָ); 43, 10 (כִּי אֲנִי הוּא . . . אֵל); Zach 14, 9 (יִהְיֶה יְהוָה אֶחָד); Dn 3, 45 (*σὺ εἶ Κύριος ϑεὸς μόνος*); Neh 9, 6 (אַתָּה הוּא יְהוָה לְבַדֶּךָ); 2 Makk 7, 37 (*διότι μόνος αὐτὸς ϑεός ἐστιν*); Mk 12, 29 (*Κύριος ὁ ϑεὸς ἡμῶν, Κύριος εἷς ἐστιν*). Vgl. Mk 12, 32.

> *Dt:* M. Sam. TSam. Onk. PsJon. Saad.

הוּא ist als ursprünglich anzusehen. Denn wie die oben genannten Parallelen hat es die älteste Textesbezeugung für sich, da N. es jetzt sicher macht, daß die Vorlage des Gr. הוּא hatte, sowie daß das Neue Testament הוּא voraussetzt. Der Ausfall geht entweder auf ein zufälliges Kopistenversehen zurück (הוּא wurde vor וְאָהַבְתָּ übersehen) oder auf die Absicht, dem אֶחָד durch Ausstoßung von הוּא, so daß אֶחָד an das Ende des Satzes kam, mehr Nachdruck zu geben. Damit harmoniert die spätere Sitte, die Aussprache des ד von אֶחָד in die Länge zu ziehen (barajta, j. Berachoth, 4 a; b. 13 b bei Lévi S. 216). Man vergleiche auch die in den Handschriften übliche übergroße Form des ד von אֶחָד, die N. noch nicht kennt. Man wende nicht ein, daß gegen den Ausfall von הוּא die Wichtigkeit der Stelle spreche. Denn die zweite Erklärungsart des Ausfalls wurde gerade durch die Wichtigkeit der Stelle gerufen sein. Aber auch zufällige Änderung

ist bei wichtigen Stellen nicht ausgeschlossen, da der Abschreiber solche im Gedächtnis hat, so daß er um so leichter mechanisch, gedankenlos schreibt, wobei wieder besonders leicht ein Wort in der Feder bleiben kann. Die Talmuderzählung, daß Rabbi ʿAkiba, als er gemartert wurde, das Schemaʿ rezitiert habe und gestorben sei bei dem Worte אֶחָד (Burk.[1] 408), beweist, wenn sie überhaupt etwas beweist, höchstens, daß der palästinensische Text zur Zeit Rabbi ʿAkibas הוא nicht mehr hatte, was auch kaum jemand läugnen wird.

Diese Zusammenstellung lehrt zunächst, daß wirkliche Varianten in diesen 31 Fällen, in denen N. und M. auseinandergehen, vorliegen. Denn, abgesehen von Nr 11, eine Ausnahme, die oben ausreichend gewürdigt ist, finden sich sämtliche abweichende Lesarten auch in andern Texteszeugen, zum guten Teil in einer ganzen Serie, nicht wenige (16 und 3 der orthographischen Differenzen; beachte hier auch בה in dem Zitat der Stelle Jr 17, 27) sogar in hebräischen Handschriften Kennicotts und de Rossis. Deshalb ist die Möglichkeit, daß der Text unseres Papyrus durch die gedächtnismäßige Niederschrift eines Abschreibers, dem die wörtliche Form des Inhalts nicht recht geläufig war, entstanden sei, völlig ausgeschaltet. Die Möglichkeit aber, daß N. kein hebräisches Original, sondern eine Rückübersetzung aus Gr. sei, der hier in Anbetracht des Verhältnisses der Lesarten allein unter den Übersetzungen zur Wahl steht, ist ausgeschlossen durch die Abweichungen von Gr. in verschiedenen Fällen (siehe S. 44 ff), abgesehen von anderem[1]. Selbst Lévi (S. 216) hat wegen + הוא in Z. 24 (Dt 6, 4) „nur zuerst an eine Rückübersetzung aus dem Griechischen gedacht", weil Gr. εἷς ἐστιν hat, ließ diesen Gedanken aber fallen, weil „es für einen ägyptischen Juden unmöglich gewesen wäre, so glücklich das hebräische Original wieder aufzufinden". Vernünftigerweise wird deshalb die Originalität des Papyrus nicht bestritten werden können.

---

[1] Siehe Cook 46.

Nachdem so die Varianten von N. und M. und das für ihre Beurteilung notwendige übrige textkritische Material gesammelt sowie der Wert der Abweichungen festgestellt ist, läßt sich auch die Frage entscheiden: Welchen Text des Dekalogs hat N., den des Buches Ex oder Dt?[1] Burkitt und Offord stimmen für eine Vermengung beider Texte in N., der Elemente aus Ex wie Dt enthalte. Cook und von Gall plädieren für Dt, Lévi und der Anonymus der Revue Biblique (1904, 248 f) für Ex, ersterer allerdings mit der Einschränkung, daß ein halbgebildeter Schreiber aus dem Gedächtnis Varianten aus Dt eingemischt habe.

Für die Beurteilung des Problems scheiden zunächst die rein orthographischen und grammatischen Varianten (Nr 1—10) aus, ebenso Nr 11, die gegen Ex wie Dt steht, Nr 23 und 24, weil sie sich nur auf Ex, Nr 20 38 39 40 41, weil sie sich nur auf Dt beziehen, Nr 12 13 16 17 18 27 28 29 30 32 33 34 35 36 37, weil sie die ursprüngliche Form beider Texte bieten. Es bleiben also nur 8 Varianten übrig, denen die Entscheidung der Frage zufällt. Von diesen lehren aber Nr 14 15 19 22 25 deutlich, daß der Exodustext in N. vorliegt, ganz besonders die Nr 15 19 22 25 mit ihrem Plus, am meisten Nr 22 mit der langen Begründung der Sabbatruhe, die in Dt eine ganz andere ist. Dem stehen allerdings die Nr 21 26 und 31 gegenüber, bei denen N. = Dt ist gegen Ex. Meines Erachtens liegt in den beiden ersten Fällen sicher Beeinflussung durch Dt vor und zwar, da Gr. Ex in beiden Fällen mit N.

[1] Die Frage, ob Ex oder Dt an sich die genuine Gestalt des Pentateuchs enthalte, lasse ich hier beiseite; siehe darüber Baentsch LIV f. Meines Erachtens hat keiner der zwei Texte, auch wenn jeder für sich textkritisch wiederhergestellt ist, die ursprüngliche Form des Dekalogs erhalten. Diese läßt sich höchstens hypothetisch auf dem Fundament dieser beiden Textesgestalten rekonstruieren. Hierzu bietet vielleicht auch die vorliegende Untersuchung den einen oder andern Baustein. Jedenfalls ist aber Wellhausen im Recht mit dem Satze: „Ich erlaube mir zu bemerken, daß das aprioriscbe und konsequente Vorziehen des Exodustextes unverständig ist“ (Die Komposition des Hexateuch und der historischen Bücher des AT², Berlin 1889, 91, A. 1).

gegen M. Ex geht, Beeinflussung des Archetypus, auf dem Gr. wie N. ruhen. So wenig aber, weil Gr. Ex bei diesen beiden Varianten = Dt ist, die Septuaginta von Ex den Text des Dt hat, ebensowenig hat N. diesen Text des Dt, weil er in diesen zwei Fällen mit Dt harmoniert. Nr 31 endlich bleibt, da mit den Übersetzungen hier nicht viel anzufangen ist (siehe oben S. 34f), problematisch. Meines Erachtens liegt aber auch hier eine Rückströmung aus dem jüngeren Texte des Dt vor. Keinesfalls ist diese eine Variante geeignet, die These, daß N. den Exodustext bietet, umzustürzen.

Hat aber N. den Exodustext des Dekalogs, so darf dieser Teil desselben auch nur für die Textkritik des B. Exodus herangezogen werden, scheidet für Dt dagegen völlig aus. Deshalb hat auch die Untersuchung des Verhältnisses von N. zu Gr. und den übrigen Zeugen sich für den Dekalog auf die Vergleichung von N. und Ex 20, 2—17 zu beschränken, während für den Rest des Papyrus natürlich Dt 6, 4—5 zur Vergleichung heranzuziehen ist.

Fassen wir nun das Verwandtschaftsverhältnis von N. zu M. auf der einen und zu Gr. auf der andern Seite ins Auge, so ist von den orthographischen und grammatischen Varianten (Nr 1—10) auch hier abzusehen. Es ist aber auch weder mit Nr 11 etwas zu machen, weil Gr. wie M. hier gegen N. zusammenstehen, noch mit Nr 31 und 36, weil beidemale die Vorlage des Gr. zweifelhaft bleibt, noch mit Nr 39 und 40, weil da der ganze Absatz in M. fehlt, noch mit Nr 12 13 14 15 18 22 25 28 29 30 32 34, weil hier N. = Gr. + M. ist.

Dagegen geht N. mit dem jetzigen Texte des Gr. oder mit dem genuinen Gr. (siehe oben S. 24ff die Bemerkungen zu den betreffenden Stellen) gegen M. bei Nr 16 17 19 20 21 24 26 27 33 35 37 38 und 41. In 6 von diesen 13 Fällen (Nr 16 19 21 24 35 und 37) kann man sich zwar für die Lesart auf codices Kennicotts oder de Rossis berufen. Bei diesen liegt aber, abgesehen von Nr 19, Beeinflussung durch M. Dt resp. bei Nr 24 durch die Grundstelle Gn 2, 3 vor.

Für die Verwandtschaft von N. mit Gr. in jenen 13 Fällen ist aber das meiste Gewicht zu legen auf das gemeinsame Plus bei Nr 19, 26 und 37 sowie ganz besonders auf Nr 38 mit der N. und Gr. gemeinsamen Einleitung des Schemaʿ, nicht minder auf Nr 27, 33 und 35, wo N. und Gr. in der Reihenfolge der Worte gegen M. zusammentreffen.

Diesen 13 Fällen steht aus dem oben zusammengetragenen Material zunächst nur ein Fall gegenüber (Nr 23), in dem N. mit M. gegen Gr. geht. Ich halte hier die von N. + M. sich entfernende Lesart in B. (= Apg 4, 24; Offb 10, 6) nämlich für die ursprüngliche, obschon eine ganze Reihe von Zeugen für die N. + M. gleiche Lesart angeführt werden kann (vgl. S. 29). Auf Grund der direkten Vergleichung von N. mit Gr. kommen zu diesem einen Falle aber noch acht andere Fälle hinzu, in denen N. + M. und Gr. sich gegenüberstehen. Es sind folgende:

1. *Ex 20, 3.*

עַל פָּנָי N. M. Sam. TSam Vulg.

Πλὴν ἐμοῦ (= בִּלְעָדַי, זוּלָתִי, לְבַד עָלַי oder מִלְּבַדִּי) Gr. Syr. Onk. PsJon. FrTarg. Saad.

Die zweite Lesart scheint eine Erklärung der ersten zu sein. עַל פָּנָי ist „eigentlich = zu meiner Person hinzu“ (Baentsch), d. i. „außer“. Warum das klare „außer“ durch עַל פָּנָי hätte ersetzt werden sollen, vermag ich wenigstens nicht einzusehen.

2. *Ex 20, 5.*

עַל 2° N. M. Syr. Onk. Sam. TSam. PsJon. FrTarg. Vulg. Saad. A. F. X. 14 15 16 und viele andere Minuskeln. Luk. Lat. Boh. Sh. Arm. Slaw. Cpl. Ald. Origenes. Athanasius. Chrysostomus. Euthymius. Severus. Fulgentius. Cyrillus Al. einmal. Acacius einmal.

Ἕως (= עַד) Gr. Ae. Cyrillus Al. einmal. Acacius einmal.

עַל ist aus dem Vorhergehenden und hat das ursprüngliche עַד verdrängt.

3. *Ex 20, 5.*

וְעַל N. M. Syr. Onk. Sam. TSam. PsJon. FrTarg. Vulg. Saad. Auch die oben genannten Zeugen des Gr. sind für וְעַל zu reklamieren, obgleich sie die Präposition ἐπί nicht wiederholen, sondern einfach καί setzen. *Καί* (וְעַל) Gr. Ae. Lat. Auch hier ist die Präposition, wie oft in Gr., nicht wiederholt. Da aber in der Vorlage עַד vorherging, ist hier וְעַד vorausgesetzt. Ähnlich urteile ich über *καὶ τὴν μητέρα* nach *τὸν πατέρα σου* in V. 12. Gr. setzt hier ohne Zweifel wie N. und M. וְאֶת־אִמֶּךָ voraus (+ *σου* B[ab]. F. Ae. Boh.). Wie bei Nr 2 wird auch hier Gr. im Rechte sein; siehe oben S. 44.

4. *Ex 20, 10.*

וְגֵרְךָ אֲשֶׁר בִּשְׁעָרֶיךָ N. M. Syr. (וְהַגֵּר אֲ׳ בִּשְׁ׳) Onk. PsJon. Sam. TSam. Vulg. Saad.

Καὶ ὁ προσήλυτος ὁ παροικῶν ἐν σοί (= וְהַגֵּר הַתּוֹשָׁב בְּתוֹכְךָ; siehe z. B. Nm 35, 15) Gr.

Die Ursprünglichkeitsfrage ist kaum zu entscheiden. Syr. scheint übrigens den Übergang zu vermitteln.

5. *Ex 20, 12.*

+ (*ἐπὶ τῆς γῆς*) *τῆς ἀγαθῆς* (= + הַטּוֹבָה [עַל הָאֲדָמָה]) Gr.

> N. M. Syr. Onk. Sam. TSam. PsJon. Vulg. Saad.

הַטּוֹבָה könnte naheliegender Zusatz sein; vgl. z. B. Dt 8, 10. Es könnte nach הָאֲדָמָה aber auch leicht ausgefallen sein.

6. *Ex 20, 16.*

עֵד N. M. Sam. PsJon. (Plural!) FrTarg. (Plural!) Saad.

μαρτυρίαν (= עֵדוּת; vgl. Ps 19, 8; Sir 31, 23 24 Rd.) Gr. Syr. TSam. Onk. Vulg.

עֵד dürfte in der bekannten Sitte der älteren Zeit wurzeln, die Endungen nicht immer zu schreiben, sondern höchstens anzudeuten. So wäre עד׳ auf עֵד statt auf עֵדוּת gedeutet. Es könnte aber umgekehrt auch עֵד intendiert gewesen und auf עֵדוּת gedeutet sein. Die Sache bleibt zweifelhaft. Ich pflege in solchen Fällen die ä l t e s t e Auffassung (Gr.) zu bevorzugen.

7. *Ex 20, 17.*

+ *οὔτε* (*τὸν ἀγρὸν αὐτοῦ*) = וְ[שָׂדֵהוּ] Gr.

> N. (M. Dt)[1] Sam. TSam.

Die Konzinnität mit den übrigen Gliedern fordert וְ.

8. *Ex 20, 17.*

+ (*οὔτε τοῦ ὑποζυγίου αὐτοῦ*) '*οὔτε παντὸς κτήνους αὐτοῦ* (= וְכָל־בְּהֶמְתּוֹ [וַחֲמֹרוֹ]) Gr.

> N. M. Syr. Onk. Sam. TSam. PsJon. FrTarg. Vulg. Saad.

Das Glied wird Zusatz aus 20, 10 (N. Gr.) sein, wo eine Rückströmung aus Dt 5, 14 vorliegen dürfte (S. 27).

Aus dieser Vergleichung von N. mit M. und Gr. ergibt sich sogleich die nahe Verwandtschaft dieses hebräischen Zeugen mit Gr. Da sich aber auch weiter herausstellte, daß N. auch in einzelnen Punkten von Gr. differiert, wenn schon dieser Differenzen nicht viele sind und sie mehr untergeordnete Punkte betreffen, wird zu schließen sein, daß N. wie Gr. ein Ausläufer der ägyptischen Form des Pentateuchtextes ist, wie bei einem aus Ägypten stammenden Papyrus auch zunächst zu erwarten war. Daraus folgt, daß N. als hebräischer Zeuge des ägyptischen Textes von der größten Wichtigkeit für die Texteskritik ist. Damit stimmt die weitere Tatsache, daß mehrere der Lesarten von N. + Gr. auch in Sam. und den sonst M. näherstehenden direkten Übersetzungen sich finden (Nr 16 17 24 41), während diese Zeugen sonst gegen N. + Gr. mit M. gehen. Es liegt die Sache also auch hier so, wie zu erwarten war. N. + Gr. bieten einen älteren Text als M., und Sam. TSam. Syr. Onk. PsJon. FrTarg. lassen noch die Entwicklung zu M. erkennen.

Die Bedeutung unseres Blattes erstreckt sich aber indirekt auf die Textkritik des Pentateuch überhaupt, ja des ganzen AT. Ist man doch heute auch in wissenschaftlichen Kreisen noch manchmal allzuleicht geneigt, in den Lesarten der griechischen Bibel gegenüber dem massorethischen Texte lediglich Willkür

---

[1] In M. Syr. Onk. Vulg. Saad. Ex fehlt שָׂדֵהוּ: überhaupt.

der Übersetzer zu suchen, statt wirkliche Varianten der Vorlage. Die Vergleichung der vier hebräischen codices *A. B. C. D.* und der Lesarten des Rd. in *B.* hatte schon für das Buch Jesus Sirach unbestreitbar den Satz gesichert, daß zahlreiche wirkliche Varianten in der hebräischen Vorlage des griechischen Übersetzers im Vergleich zu dem späteren hebräischen Texte angenommen werden müssen, daß es grundfalsch ist, ohne genügenden Grund stets willkürliches Umspringen des Übersetzers mit seiner allezeit dem hebräischen Texte als konform angesetzten Vorlage als Grund der Verschiedenheit des hebräischen und griechischen Textes anzunehmen (vgl. Norbert Peters, Der jüngst wiederaufgefundene hebräische Text des Buches Ecclesiasticus, Freiburg 1902, 21*ff). Dieselbe These sichert jetzt N. für den Pentateuch. Damit ist der Wert des Gr. für dasselbe Fünfbuch auch für den eingefleischtesten Skeptiker unwiderleglich festgelegt. Indirekt aber wird überhaupt die Schätzung der Septuaginta durch dieses Resultat der Untersuchung von N. getroffen. Der alte Thenius, Paul de Lagarde und Anton v. Scholz, A. Klostermann und G. Jahn und alle diejenigen, die mit ihnen in der Beurteilung der Bibel der alten christlichen Kirche zusammengehen, werden durch das Auftauchen dieses hebräischen Zeugen für die alte griechische Bibelrezension glänzend gerechtfertigt.

Damit steigt der Wert der Septuaginta, die man auch in christlichen Kreisen lange so viel mißachtet hat, sinkt der Wert von M., den man so lange unter dem Banne des altprotestantischen Inspirationsbegriffes überschätzt hat, vor allem betonend, daß die vielen Hundert bekannten hebräischen Handschriften allzusammen keine nennenswerten Varianten bieten. Dies ist allerdings das unanfechtbare Ergebnis der Riesenarbeiten Kennicotts und de Rossis auf diesem Gebiete. Aber gerade dieses Fehlen eigentlicher Varianten läßt schon auf eine Quelle für alle Handschriften schließen. Da aber alle Handschriften auch in einer Reihe offenbarer Fehler zusammentreffen, da sie ferner allesamt in einer Reihe von Eigentümlich-

keiten, Schrullen und Wunderlichkeiten zusammentreffen, ist heute der Satz Paul de Lagardes, daß „unsere hebräischen Handschriften des Alten Testaments auf ein einziges Exemplar zurückgehen, dem sie sogar die Korrektur seiner Schreibfehler als Korrektur treu nachgeahmt haben und dessen zufällige Unvollkommenheiten sie herübergenommen haben", längst zum Gemeingute der alttestamentlichen Textkritik geworden. Schon Spinoza hatte den Sachverhalt geahnt. Iustus Olshausen aber hat die These zuerst klar ausgesprochen in seinem Kommentar zu den Psalmen (1853) 18, zu Ps 27, 13 und 80, 14—16 wie in seinem Lehrbuch der hebräischen Sprache (1861) 52 (§ 31 a), und Paul de Lagarde hat den auch heute im wesentlichen noch unerschütterten wissenschaftlichen Beweis der Richtigkeit des Satzes geliefert in seinen Anmerkungen zur griechischen übersetzung der Proverbien (1863) I—III. Man vgl. auch Materialien zur kritik und geschichte des Pentateuch I (1867) XII.

Aber nicht immer hat man so sorgfältig den versteinerten Text dieses einen Archetypus nachgemalt wie in der massorethischen Zeit. Die Einleitungswissenschaft hat längst den Satz zur zweifellosen Sicherheit erhoben, „daß in alter Zeit die Juden mit ihren Schriften noch viel willkürlicher und gewalttätiger verfuhren als die Christen der ersten Jahrhunderte mit den Büchern des Neuen Bundes" (Anton von Scholz, Der massorethische Text und die LXX. Übersetzung des Buches Jeremias, Regensburg 1875, 218). Diese Erkenntnis war aber seither lediglich aufgebaut auf der Durchforschung der alten Übersetzungen des hebräischen Textes. Kaum hätte jemand erwartet, daß noch ein direkter hebräischer Zeuge für die Richtigkeit dieses Satzes auftauchen würde. Ein solcher ist aber N. Wenn wir bei ihm nun die Erfahrung machen, daß man sogar in diesen beiden für die jüdische Religion wichtigsten Partien des ganzen Alten Testaments, dem Dekalog und dem Anfange des Schemaʿ, sich Änderungen erlaubt hat, wie nicht minder zufällige Deteriorierungen konzediert werden

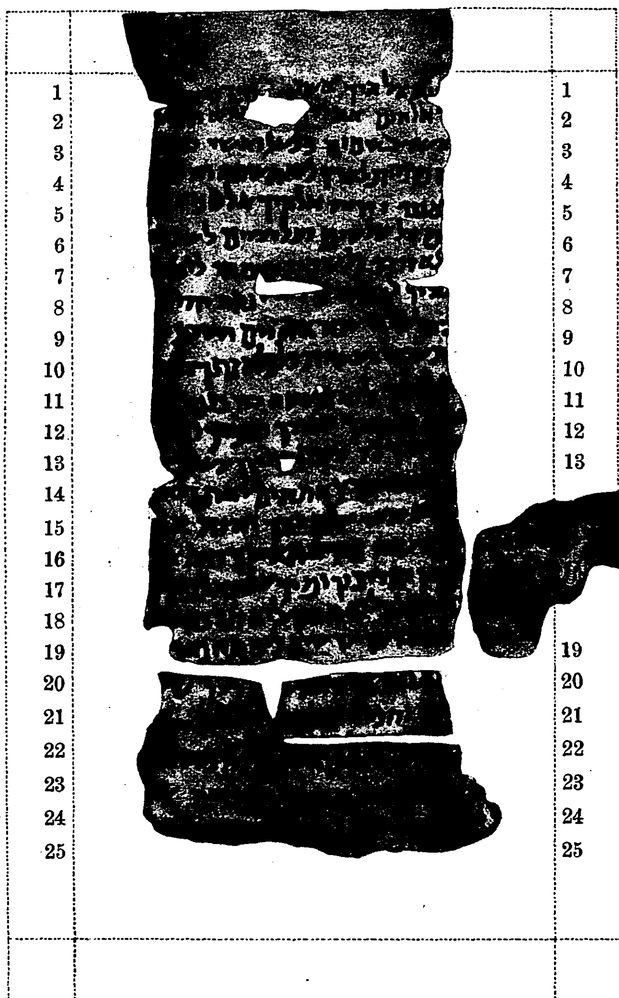
müssen, wird man für andere Partien die Sorgfalt der Abschreiber von M. noch niedriger, die Freiheit in der Behandlung noch höher einzusetzen haben. Die wissenschaftliche Textkritik hätte ja diesen neuen direkten Zeugen für die Behandlung des hebräischen Textes in der vormassorethischen Zeit entbehren können. Da aber namentlich in einzelnen spezifisch theologischen Kreisen mit ihrer Überschätzung von M. drüben, der lateinischen Vulg. hüben, noch immer Mißtrauen gegenüber den Resultaten der historischen Durchforschung der alttestamentlichen Textesgeschichte herrscht, und man noch öfter, wo auch theoretisch die Richtigkeit der geringeren Wertschätzung von M. konzediert wird, trotzdem in der Praxis gegenüber M. und Vulg. noch viel zu ängstlich ist, haben wir doch alle Ursache, uns dieses neuen direkten Zeugen für die Sicherheit der Wege der neueren Textkritik des Alten Testaments zu freuen. Die vorurteilslose Betrachtung dieses bisher einzig dastehenden direkten Zeugen für den vormassorethischen hebräischen Text des Alten Testaments wird vorzüglich geeignet sein, in Bezug auf die Textkritik des Alten Testaments aufklärend und Mißtrauen gegenüber andern Texteszeugen als M. und Vulg. beseitigend zu wirken.

So wertvoll aber N. auch sein mag, so hat er doch keineswegs in jedem Punkte die ursprüngliche Lesart erhalten, hat vielmehr ebensogut wie Gr. und M. nur einen relativen Wert, keineswegs einen absoluten. Welche Lesart des einzelnen Zeugen die genuine ist, muß vielmehr stets von Fall zu Fall untersucht werden, wie dies oben S. 18 ff und S. 44 ff geschehen ist. Man darf deshalb höchstens die Frage stellen: Welcher Text ist relativ besser, N. oder M.? Die Antwort ist im einzelnen schon bei der Besprechung der 14 Fälle gegeben, in denen die zwei Zeugen auseinandergehen. Bei diesen ist meines Erachtens M. fünfmal (Nr 11 19 21 24 26) im Recht, N. neunmal (Nr 16 17 20 27 33 35 37 38 41). Dabei ist von besonderem Werte die Richtigkeit der Reihenfolge bei Nr 27 33

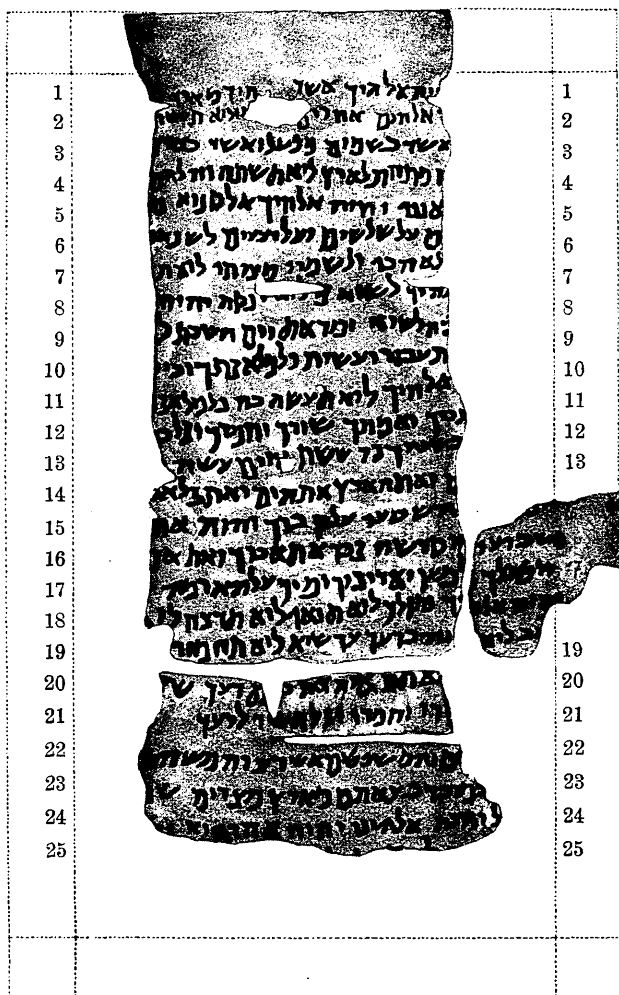
und 35 sowie der Umstand, daß sowohl die Einleitung zum Schema' (Nr 38) sich als ursprünglich erwies als auch + הוּא (אֶחָד) in dem wichtigsten Satze des ganzen Alten Testaments (Nr 41), wie auch in diesen beiden Fällen der Ausfall des Plus in M. aus speziell rabbinisch-theologischen resp. liturgischen Gründen auf dem Boden der späteren Zeit sich wahrscheinlich machen ließ. Alles in allem hat demnach N. und damit auch Gr. eine ältere und bessere Rezension als M. Dabei ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß in manchen Fällen M. das Ältere und Bessere erhalten hat, während N. und Gr. jüngeres Gut bieten. Ich vermag deshalb keineswegs Burkitts Meinung zu teilen, der die These aufstellt, daß, „soweit unsere Fragmente gehen, der massorethische Text sich selbst als reiner, als eine mehr primitive Rezension des Pentateuchs erweise, als der Papyrus Nash und die Septuaginta“ (Burk.[1] 408). An Burkitt sich anschließend sieht dann Lévi (S. 216) in allen von M. abweichenden Lesarten bei N. nur Unverstand, Unbesonnenheit und Willkür eines halbgelehrten Abschreibers, in maiorem gloriam M. Cook (S. 52) dagegen bemüht sich, Gr. und N. gerecht zu werden.

Erweist sich so der Text in N. gegenüber M. als relativ besser, so muß dagegen seinem Texte gegenüber wieder Gr. als relativ besser bezeichnet werden. Für die Beantwortung dieser Frage stehen allerdings nur neun Fälle zur Verfügung, in denen N. von Gr. abweicht. Und von diesen muß noch auf drei (20, 10 12 16) verzichtet werden, weil die Frage, ob wirklich eine Variante vorliegt, oder welche Lesart etwa ursprünglich ist, völlig zweifelhaft bleibt; vgl. S. 45, Nr 4 5 6. In den restierenden sechs Fällen aber scheint N. zweimal (עַל פָּנָי 20, 3; > οὔτε παντὸς κτήνους αὐτοῦ 20, 17; siehe S. 44 f) im Recht zu sein, während in vier Fällen der sekundäre Charakter seiner Lesart wahrscheinlich ist (> מִבֵּית עֲבָדִים 20, 2; עַל statt עַד 20, 5; וְעַל statt וְעַד 20, 5; > וְ[שָׂדֵהוּ] 20, 17). Wenn also auch N. der Rezension des Gr. näher steht als M., und diese Rezension Gr. + N. relativ besser ist als M.,

so ist doch N. wieder Gr. gegenüber von relativ geringerem Werte für die Bezeugung der Genuität der Lesarten, soweit auf Grund dieses geringen für die Beantwortung der Frage zur Verfügung stehenden Materials überhaupt ein Urteil gewagt werden darf. N. wäre demnach anzusprechen als ein jüngerer Ausläufer der ägyptischen Rezension als Gr., der in Einzelheiten schon den Übergang zu der jüngeren palästinensischen Rezension, wie sie in M. versteinert vorliegt, erkennen läßt, in ähnlicher Weise wie etwa auch die Targumim sich zwischen Gr. und M. stellen, wenn sie auch M. relativ schon viel näher stehen als N.



Der Papyrus Nash.
Camb. Univ. Libr. Ms. or. 233.
(Nachzeichnung von N. Peters.)



Der Papyrus Nash.

Camb. Univ. Libr. Ms. or. 233.

(Nachzeichnung von N. Peters.)


UNIVERSITY OF CHICAGO
48 456 379